

OK 337

Geistliches Adullam

oder

David's-Hölle/

Aus dem CXLII. psalm v. 2. 3. 4. 6.

Bey Christlicher und Volckreicher
Leich-Bestattung

Des Weiland Ehrenvesten und Wol-Fürnehmen

Herrn Whilipp

Oheims/

X 2054564

wolbenahmten Bürger und
berühmten Handelsmanns allhier
in Leipzig/

Welcher den 1. Augusti Anno 1676. selig in dem
Herrn verschieden / und den 6. Augusti darauff in sein
Ruhe-Kämmerlein im Paulino beygesetzt
worden/

Der Christlichen Gemeine erkläret
und fürgetragen

von

JOH. THILONE, S. S. Theol. Lic.

und Besper-Predigern zu St. Nicolai.

Druckts Joh. Wittigauens sel. Wittwe,

Im Jahr 1677.

Z d
1300

Thilone



Der Wol-Erbarn / Viel-Ehr- und Tugendreichen
Frauen

Maria Elisabeth Schmin /
gebohrner Hornin /
als schmerzlich-betrübten hinterlassenen
Frau Wittwen /

Wie auch dero vielgeliebten Tgfr. Töchtern

Tgfr. Johanna Sibyllen /
und

Tgfr. Johanna Marien /
als hochbetrübten Vaterlosen Waisen /



Über gibt diese Christliche Leich-Predigt mit herz-
lichem Wunsch / daß der Gott alles Trostes
Sie reichlich trösten / und zu der lieben Kinder
Aufferzucht seine Väterliche Gnade und
mildreichen Seegen geben wolle



Ihr allezeit treuer Vorbitter bey
Gott

L. Joh. Thilo.



Juvante Trinuno !

Das walt der treue barmherzige GOTT / welcher un-
sere einige Zuflucht ist in aller Noth / der gebe /
daß wir Ihm mögen allein vertrauen / und in
Noth und Tod auf Ihn bauen / hochgeliebet und
gelobet in alle ewige Ewigkeit ! Amen.



Als Verlangen der Elenden
hörestu / HERR / ihr Hertz ist
gewiß / daß dein Ohr drauff
mercket. Das ist ein über alle massen
herrlicher Trost / welchen König David

in seinem X. Ps. allen Elenden und Betrübten hinterlas- Ps. X, 17.

sen. Wenn er saget / Das Verlangen der Elen-
den hörestu / HERR / so wil er damit zu verstehen ge-
ben / daß GOTT sehr leise Ohren habe / daß er auch das
Verlangen / die innerlichen Seuffzer und Hertzens-Be-
gierden / wenn sie noch kein Wort mit ihrer Zungen aus-
gesprochen haben / dennoch höre und erhöere / und daß
auch ein inwendiger Hertzens-Seuffzer ein grosses Be-
schrey in den allhörenden Ohren Gottes sey : Deus non
semper verba expectat , sed solis etiam cogitationibus
advocatur, schreibt Rupertus Tuitiensis. GOTT erwartet

et u.

nicht

Rupertus
Tuitiens.



Es. LXV, 24.

nicht allezeit der Worte / sondern wird auch durch unsere Gedanken zur Hülffe außgebracht. Daher spricht Gott selbst Es. LXV. **ehe sie ruffen / wil ich antworten / ehe sie noch die Worte auff die Zunge bringen / weis sie bey sich gedencen / daß sie beten wollen / und ihre Herzens-Seuffzer bey sich auffsteigen lassen / wil ich schon mit der Antwort fertig seyn / und mit meiner gnädigen Hülffe ihnen erscheinen.** Und zu Daniel sagt der Engel: **Da du anfingest zu beten / ehe du noch die Worte deines Gebets hattest vollführet / und nur im Herzen bey dir bedacht / gieng schon dieser Befehl aus an mich / daß ich dir zu Dienste erscheinen / und dir die künftige Hülffe Gottes ansagen sollte** Dan. IX. Und davon sagt auch David ferner: **Ihr Herz ist gewiß / daß dein Ohr drauff mercket.** Im Ebreischen heisset es gar nachdencklich: **כִּי לִבְכֶם** confirmasti cor eorum, du hast ihr Herz gewiß gemacht. Wird also eine zweyfache Gewißheit zu erkennen gegeben / daß es nicht allein gewiß in der That erfolgen werde / daß Gott helfen werde / sondern daß ihr Herz auch ganz sicher und gewiß hierinne sey. Und wird auch zugleich die causa principalis certitudinis fidei, die Hauptwirkende Ursache der Gewißheit unsers Glaubens mit angedeutet / wenn gesagt wird / **כִּי לִבְכֶם** confirmasti, du hast gewiß gemacht / nemlich nach dem **Der Glaube nicht jedermans Ding** 2. Theff. III. sondern Gottes Werck ist / Joh. VI, 29. **Joh. VI. so wird zu verstehen gegeben / daß Gott solche Gewiß-**

Dan. IX, 23.

2. Theff. III, 2.

Joh. VI, 29.



Gewißheit in ihnen würcke. Du hast ihr Herz gewiß gemacht durch das innerliche Zeugniß des Heiligen Geistes / dadurch du ihnen zu verstehen giebst / daß sie deine Kinder seyn / Rom. VIII. du hast's gewiß gemacht durch dein euserliches Wort / da du ihnen lässest bekräftigen / daß / welche dich ansehen und anlauffen / de-
 rer Angesicht nicht soll zu schandē werden / Ps. XXXIV. Du hast's gewiß gemacht durch so viel Ex-
 empel / daß / wenn sie ansehen die Exempel der Alten / sie ausruffen und bekennen müssen : Wer ist jemals zu schanden worden / der auff ihn gehoffet hat ? wer ist jemals verlassen worden / der in der Furcht Gottes blieben ist ? oder wer ist verschmähet worden / der ihn ange-
 ruffen hat ? Sir. II. Du hast's auch gewiß gemacht durch ihr eigen Exempel / wenn du ihnen schon aus man-
 cher Noth und Gefahr hast heraus geholffen / daraus sie sich versichern können / daß deine Hand nicht zu kurz sey / daß sie nicht helfen könne / und deine Ohren nicht dicke sind / daß sie nicht hören / Ec. LIX. Ob nun wol bißweilen es sehr wun-
 derlich scheint im Creutz und Unglück / ob hättest du dich mit einer Wolcken bedeckt / daß kein Gebet

A iij

hin

hren. III, 44.

hindurch könne/ Thren. III. Ob gleich auch ihr Herz nach dem euserlichen Menschen und nach Fleisch un Blut wil lauter Mein dazu sagen/ ja ob gleich du grosser Gott es selbst in deinem Herzen offtermals verbir-

ob. X, 13.

gest/ so wissen sie doch/ daß du daran gedenckest/ Job. X. Darumb lassen sie nicht ab / sie werden mit ihren seuffzen und mit ihrem beten / ja mit ihren schreyen und ruffen nicht müde. Sie wissen/ daß du auch auff ihren ersten Seuffzer und Herzens-Gedancken mit deiner Hülffe parat und bereit bist/ daß du sie aber schreyen und ruffen lässest / und die Hülffe ihnen nicht allemal augenscheinlich beweifest/ geschehe von dir zu diesem Ende/ daß sie in ihrer Gottesfurcht desto mehr und mehr mögen geübet und auffgemuntert werden. Darumb ruffen / darumb schreyen sie / und wissen/ quod hæc vis tibi grata sit, daß dir dieses eine angenehme Gewalt sey/

Matth. XI. 11.

wenn man mit Gewalt das Himmelreich / ja deine Väterliche Barmherzigkeit und Erhörung zu sich reisset.

Dieses hat auch wohl in seinem Christenthumb erlernet und zu practiciren gewust der weiland Ehrenveste und Wol-Fürnehme Herr Philipp Heim / wolbenahmter Bürger und Handelsmann allhier in Leipzig / welcher / ob er gleich in seinem Herzen versichert gewesen / daß Gott auch seine innerliche Gedancken / und das Verlangen seines Herzens allergewissest höre / so

so hat er doch nicht unterlassen mit flehen/ mit ruffen und mit schreyen bey seinem Gott anzuhalten/ auff daß sein Herz in seiner Andacht und Gottesfurcht immer desto brünstiger und enfriger seyn möchte. Dannenhero er sich auch einen solchen Reichen=Text erwehlet/ welcher von lauter bitten/ flehen/ ruffen und schreyen zu seinem Gott handelt. Weil wir denn versamlet sind ihm seine letzte Ehre anzuthun/ und seinen begehrten Reichen=Text in der Furcht des HERRN zu erklären/ als wolle E. Chr. L. denselben mit gebührender Andacht anhören. Es ist aber solcher genommen aus dem CXLII. Psalm Königs und Propheten Davids/ und lautet zu teutsch wie folget:

TEXTUS.

Psal. CXLII. vers. 2, 3, 4, 6.

Ich schreye zum HERRN mit meiner Stimme / ich flehe dem HERRN mit meiner Stimme. Ich schütte meine Rede für ihm aus / und zeige an für ihm meine Noth. Wenn mein Geist in Aengsten ist / so nimmst du dich meiner an. HERR / zu dir schreye ich / und sage: Du bist meine Zuversicht / mein Theil im Lande der Lebendigen.

EXOR.

EXORDIUM.



Denn wir ansehen den Titel und Überschrift
 des CXLII. Psalms/ daraus unser Text ge-
 nommen/ so befinden wir/ daß derselbe also
 lautet: Eine Unterweisung Da-
 vids/ zu beten/ da er in der Höle war.
 Da fragt sichs alsobald bey den Auslegern/ was denn
 dieses für eine Höle sey gewesen/ darinnen sich David auff-
 gehalten/ als er diesen Psalm gebetet? R. David Kimchi
 und R. Sal. Jarchi verstehen solches von der Höle Enged-
 di/ davon wir lesen/ 1. Sam. XXIV. daß König Saul drey-
 tausend junger bewehrter Mannschafft in Israel zu sich
 genommen den David auffzusuchen/ und endlich in eine
 Höle kommen/ darinnen sich David auffgehalten. Da
 denn David/ ehe es der Saul gewahr worden/ leise zu
 ihm getreten/ einen Zipffel von seinem Rock abgeschnit-
 ten/ und also unvermerckter Weise davon gegangen. Ihn
 auch hernachmals schamroth gemacht/ daß er ihn so fre-
 ventlicher weise nachjagte. Da doch er selbst/ der David/
 wenn er seine Hände an Saul hätte legen wollen/ gar
 leicht Gelegenheit gehabt denselben umbzubringen. Die-
 weil aber das Herze Davids dazumal/ als er dem Saul
 den Zipffel vom Rock abschnitte/ nicht in solchen Meng-
 sten war/ wie hier in unserm Psalm gemeldet wird/ in-
 dem er sich ganz großmüthig an den Saul machte/ Saul
 auch den David eben in solcher Höle nicht auffsuchte/ son-
 dern aus anderer Ursachen hinein kam/ so verstehen es
 andere der Ausleger besser von der Höle Abdullam/ als in
 welche

1. Sam. XXIV.

welche sich öffters der liebe David zur Zeit der Noth ver-
 frochen hat. Wie denn auch eben von solcher Höle erkläret
 wird der Titel des LVII. Psalms / wenn gesaget wird: Ps. LVII, 1.
 Ein gülden Kleinod Davids vorzusingen/
 daß er nicht umbkame / da er für Saul flo-
 he in der Höle. Bey welchem Psalm absonderlich
 zu mercken / was der Chaldeische Dolmetscher über den
 dritten Versicul commentirt hat:

אצלי קדם אלהים עילא לתקיפא דזמין עכוכיחא
 : Orabo coram
 Deo altissimo & forti, qui accersivit araneam, ut perficeret
 in ore speluncae telam propter me. Ich wil beten für dem
 allerhöchsten und starcken Gott / welcher einer Spinnen
 geruffen / daß sie ein Gewebe gemacht für dem Mundloche
 der Hölen umb mich her. Nun so muß David in solcher
 Höle in grosser Angst und Gefahr gewesen seyn / daß er
 immer bey sich gedacht / man würde ihn darinne antref-
 fen und tödten. Ist aber durch Gottes Gnade wunder-
 lich bedeckt und erhalten worden. Weil demnach unser
 CXLII. Psalm mit dem angeführten LVIIsten fast einer-
 ley Inhalts und Meynung ist / auch David am Ende die-
 ses unsers Psalms betet / daß Gott seine Seele aus dem
 Kercker wolle führen / und damit zu verstehen giebt / daß
 er in diese Höle gleichsam eingekerckert und von dem Fein-
 de eingesperret sey gewesen / so wird auch billich diese Da-
 vids-Höle / darinne er diesen Psalm / und sonderlich unse-
 re Textworte gebetet / von der Höle Adullam verstanden.
 Nun bey dieser Höle Adullam haben wir zu betrachten

B

Erstlich

Erstlich Ejus Nomen. **Ihren Namen.** Adullam oder Odollam wollen etliche hermachen ab **אדול** Spolium, ein Raub/ daß es so viel soll heißen als præda oder Spolium eorum **ihir Raub**/ dieweil man dahin den Raub/ welchen man den Feinden abgejagt/ habe einzubringen pflegen. Denn wie Strabo bezeuget L. XVI. Geogr. Arabiam & Ithuræam versus sunt montes asperi & altis speluncis insignes, quarum una quatuor millia hominum recipere possit in excursionibus, quæ undique in Damascenos & alios fiunt. Es sind gegen Arabien und Ithurien rauhe Berge/ welche wegen der tieffen Hölen sehr berühmte sind/ unter welchen eine einzige solche Höle/ in der viertausend Menschen fassen und beherbergen kan/ wenn Ausfälle wider die zu Damasco und andere Feinde geschehen. Eine solche weite raumichte Höle mag auch unser Adullam gewesen seyn. Nicht/ daß etwa David einen Strassenräuber hätte agirt/ sondern daß er daraus manchen Ausfall wider die Feinde des Volcks Gottes gethan/ und darein offters guten Raub/ so er den Feinden abgejagt/ zurücke gebracht. Andere machen das Wort Adullam von **אד** und von **לל**, daß es so viel soll heißen/ als testimonium miseriæ, ein Zeugniß des Elendes und der Trübseligkeit/ dieweil sich nemlich betrübte und elende Leute hinein zu machen pflegten/ welche sonst ihres Aufenthalts wenig finden kuntten. So kunte ja dieser Ort vom Elend und Jammer Davids gungungsam zeugen. Hieronymus in Nominibus Hebraicis derivirt es von **אדול** haust, und giebt es/ testimonium haustus

haustus eorum, ein Zeugniß der Wasserschöpf-
 fung/ weil etwa in dieser Höle ein klarer frischer Brunn
 gewesen/ daraus die Leute/ sonderlich die vorbey Reisen-
 den/ haben Wasser zu schöpfen pflegen/ wie öffters in der
 gleichen Hölen und Steinfelsen solche Brunnen sich lassen
 antreffen. Wir haben dabey weiter zu betrachten

Ejus Situm, dieser Höle **Gelegenheit**. Josephus
 der alte Jüdische Geschichtschreiber meldet / daß solche
 Höle gelegen sey gewesen im Stam Juda / auff dem We-
 ge/ da man von Jerusalem nach Bethlehem reiset und sey
 von Bath der Philister / da sich David zuvor auffgehal-
 ten/ zwey Tagereisen weit gelegen gewesen/ daß also Da-
 vid einen ziemlichen Weg dazu gehabt. Adrichomius in
 der Beschreibung des gelobten Landes meldet/ daß dieses
 ein sehr fester und sicherer Ort gewesen: Spelunca Odol-
 lam in ipsa petra fuit, locus naturâ tutus & munitus, die
 Höle Odollam ist in einem Fels gelegen / und von Natur
 ein sicherer und wolverwahrter Ort gewesen. Dannen-
 hero auch eine grosse und Königliche Stadt dieses Na-
 mens Adullam gewesen / welche entweder auch auff dem
 Tractu dieses Stein-Felses gelegen gewesen/ oder doch un-
 fern davon/ und wegen ihrer Beste mit dieser Hölen glei-
 chen Namen bekommen. Von welcher auch Adrichomi-
 us schreibet: Odollam fuit urbs antiqva, magna & Regia,
 cujus Regem Josua occidit, hanc postea ædificiis munivit
 Jonathas, atqve in hac Sabbathum egit Judas Maccabæus.
 Odollam ist eine alte/ grosse und Königliche Stadt gewe-
 sen/ dero König hat umbgebracht der theure Held Josua/
 diese hat hernach Jonathas mit Gebäuen noch mehr be-

Adrichomius
 in Descript.
 terræ S. in
 Tribu Juda
 num. 201.

festiget / und hat in derselben Sabbath gehalten Judas Maccabæus.

Drittens haben wir auch dabey zu erwegen Ejusum, dieser Höle Nutzbarkeit und Gebrauch. Ein sonderbarer Nutz war es / welchen diese Höle dem vertriebenen David leistete / daß er darinne wider seinen Feind / den Saul / kunte sicher seyn / und daß er darinne durch Gottes sonderbare Gnade durch eine Spinnewebe bedeckt wurde. Ein sonderbarer Nutz war es / den auch diese Höle viel armen elenden Leuten / Davids Gesellen / erwiese. Denn es versamleten sich zu ihm allerley Männer / die in Noth und Schuld und betrübtens Herzens waren / und er war ihr Oberster / daß bey 400. Mann bey ihm waren / 1. Sam. XXII. Solcher nahm sich der David an / nicht als wenn er sie deswegen vertheidigen wolte / daß sie ihren Gläubigern nichts dürfften geben / und das Falliment mit ihnen spielen. Keines weges. Sondern weil David als ein sonderbarer Held von Gott erkohren einen rechtmässigen Krieg mit den Philistern / Amalekitern un̄ andern Feinden des Volcks Gottes zu führen hatte / so nahm David solche Schuld-Leute an / die weil sie Hoffnung hattē durch diesen rechtmässigen Krieg so viel zu erwerben / daß sie ihre Gläubiger contentiren könten. Welche Hoffnung ihnen denn auch nicht gefehlet / indem von David zu ersehen / daß er von dem Raub seiner Feinde alle die Seinen habe reich gemacht 1. Sam. XXX. dergleichen Nutzen hat diese Höle armen und be-
trängten

1. Sam. XXII, 2.

1. Sam. XXX,

24.

trängten Leuten lange Zeit hernach gegeben/ wie Wilhel-
 mus Tyrius LXV. Bell. Sacr. c. 6. schreibt: habuit eun-
 dem usum spelunca hæc tempore Christianorum: nam
 Turcæ cum ea loca populabundi devenissent, fugerunt ha-
 bitatores vicinorum locorum, & sese cum uxoribus, libe-
 ris, armentis & gregibus huc contulerunt. Es hat eben
 diesen Nutzen solche Höle gehabt zu Zeiten der Christen
 (den sie gehabt/ als David vor dem Saul flohe) denn als
 die Türcken diese Orte zu rauben kommen/ so sind die Ein-
 wohner der benachbarten Derter dahin geflohen/ und
 haben sich mit Weib und Kind/ groß und kleinem Vieh
 dahin retiriret. Gab also diese Höle nicht allein den Ge-
 ängsteten und Beträngten einen guten Aufenthalt/ son-
 dern auch den streitbarn Soldaten/ wie Davids Leute
 waren/ gute Bequemlichkeit/ daß sie daselbst künften eine
 Magazin auffrichten/ und den von den Feinden abge-
 nommenen Raub sicher dahin bringen. Wir haben

Wilh. Tyrius
 LXV. Bell.
 Sacr. c. 6.

Vierdtens dabey in acht zu nehmen Ejus Antitypum,
 dieses Orts Gegenbild/ oder was denn dieser Ortfüglich
 fürbilde. Die Alten haben hierinne ein Bildniß unsers
 Herrn Jesu Christi gesucht/ als Eucherius leget's aus
 von der Menschlichen Natur Christi/ wenn er also schrei-
 bet: Spelunca hæc repræsentat carnem Christi, in qua qua-
 si spelunca delituit Divinitas Christi. Diese Höle deutet
 an das Fleisch Christi/ in welchem als in einer Höle die
 Gottheit Christi verborgen gelegen. Welches in dem
 Verstande kan angenommen werden/ wie Paulus
 spricht/ daß in ihm/ das ist/ in seinem Fleisch die gan-
 ze Fülle der Gottheit leibhaftig wohne/

Col. II, 3, 9.

und alle Schätze der Weisheit und Er-
känntniß Gottes verborgen liegen Colos. II.

Beda deutet es auff das Grab Christi: Sepulchrum Chri-
sti, spricht er/ testimonium fuit (hoc enim significat He-
braeum Odollam) Christum esse Deum, cum ipse tertio die
ex illo corpus suum redivivum & gloriosum suscitavit.

Das Grab Christi ist ein Zeugniß gewesen (denn das
heißt das Hebräische Odollam) daß Christus wahrer
Gott sey/ wenn er aus demselben seinen wieder lebenden
und herrlichen Leib am dritten Tage selbst auffgerichtet
hat. Am besten können wir es deuten auff die mit der

Ez. XXVIII,

16.

Matth. XVI,

18.

göttlichen Natur vereinigten Menschheit Christi/ und
nachdem solche zum öfftern ein Fels in Heil. Schrift ge-
nennet wird/ als Esa. XXVIII. Matth. XVI. so ist
dieselbe auch ein ausgehölter Fels/ wenn wir seine theure
füñff Wunden betrachten. Denn da heist es recht:

Gleich wie sich fein ein Vögelein

In hohlen Baum verstecket/

Wenns trübe hergeht/ die Luft unstet

Menschen und Vieh erschrecket:

Also HERR Christ meine Zuflucht ist

Die Höle deiner Wunden/

Wenn Sünd und Tod mich bringt in Noth

Hab ich mich drein gefunden.

Wie sich zu David samleten in die Höle Adullam solche
Männer/ die in schweren Schulden stacken/ und die be-
kümmertes Herzens waren: Also mögen wir uns sicher-
lich in die Höle der Wunden Jesu Christi begeben/ wenn
wir in schweren Sünden-Schulden stecken/ wenn unser

Herz

Herz von Sünden schwer / und für Angst ist betrübet
 sehr. Denn da können wir Ruhe finden für un-
 sere Seelen Matth. XI. dieweil dieser unser HErr und
 Heiland Christus Iesus auch selbst für uns gebüßet und Matth. XI, 29.
 bezahlet hat. Er hat ja bezahlet / was er nicht
 geraubet hat Ps. LXIX. Er hat also ausge-
 tilget die Sünden-Handschrift / die wider Ps. LXIX, 5.
 uns war / und solche an das Holz des
 Creuzes geheftet Col. II. In ihm sollen wir si-
 cher seyn für allen unsern Feinden / und Niemand soll Col. II, 14.
 uns aus seiner Hand reißen Joh. X. Nun der Joh. X, 28.
 liebe David hat zwar seine Zuflucht zu dem leiblichen A-
 dullam zum öfftern genommen / iedoch hat er auch demsel-
 ben nicht allzuviel getrauet / er hat wol gewust / daß ihn
 König Saul gar leichtlich darinnen finden könnte / wenn
 Gott seinen Schutz und Schirm nicht über ihn hielte.
 Darum hat er Gott allein für seine feste Burg gehalten / un-
 für einen Hort / dahin er immer fliehen könnte
 Ps. LXXI. Und auch / da er sich in die Höle Adullam dem Ps. LXXI. 3.
 Leibe nach versteckt / hat er zugleich seinen Geist un Gemü-
 the zu Gott im Himmel erhaben / und denselbigen sein
 geistliches Adullam seyn lassen / in welchem er könnte für
 aller Noth und Gefahr sicher seyn. Welches er denn
 eben in unserm Text gethan / welchen er in der Höle Adul-
 lam gemacht. Nun so wollen wir auch aus unserm Text
 Gott

GOTT als das geistliche Adullam betrachten/ und E. L. vorstellen.

Das geistliche Adullam

I. Wie solches zu erkennen.

II. Wie solches zu ersteigen/ und

III. Wie sich sicherlich drauff zu verlassen.

Christus Iesus verleihe uns hierzu seine Gnade und Heiligen Geist/ daß alles gereiche ihm zur Ehr und Herrlichkeit/ uns zur Lehre/ den Betrübtten zu Trost/ und uns allen zur Seelen Seligkeit! Amen.

TRACTATIO.

DER Name des HERRN ist ein festes Schloß/ der Gerechte laufft dahin/ und wird beschirmt. Wenn also der weise Davids Sohn Salomon in seinen Sprüchwörtern cap. XVIII. sich vernehmen läset/ so weist er einem iedweden frommen Menschen die rechte Bestung und sichern Ort/ wohin er sich soll wenden/ wenn er in aller Angst und Gefahr wil sicher seyn. Diese Bestung ist wol zu erkennen und wol zu mercken/ damit wir nicht einer frembden nach-eilen/ in welcher wir an stat der Sicherung groß Herzeleid haben möchten. Ps. XVI. Und eben diese giebt uns auch David zu verstehen/ wenn er uns GOTT als das geistliche Adullam vorhält. Bey solchen geistlichen Adullam fället alsobald

Die

Prov. XVIII,
10.

Ps. XVI, 4.

Die Erste Frage vor / wie doch solches zu-
erkeñen? Salomo sagt uns von dem Namen Jehovah,
David führet uns eben auff diesen Namen / wenn er
des Jehovah zu dreym unterschiedenen mahlen in unserm
Text gedencket: Ich schreue zu dem HErrn / ich
flehe zu dem HErrn / HErr zu dir schreue
ich. Nun diesen Namen Jehovah oder HErr haben wir
anzusehen.

1.) Ut nomen Dei proprium, als Gottes eigen-
thümlichen Namen / wobey er eigentlich wil erkant
und geehret / und von allen andern Dingen wil unter-
schieden werden / wie er selber spricht Esa. XLII. Ich der Es. XLII, 8.
HErr / das ist mein Name / und wil mei-
ne Ehre keinem andern geben / noch den
Kuhm den Götzen. und Ps. LXXXIII. sagt David: Ps. LXXXIII,
18.
Gott mache unsere Feinde wie Stoppeln
für dem Winde / so werden sie erkennen /
daß du mit deinem Name heissest HErr al-
leine / und der Höchste seyest in aller Welt.
Es wird nicht alleine für eine grobe Abgötterey gerech-
net / wenn einer den Namen Jehovah iemand anders /
auffer dem wahren Gott wolte zu legen / wie Gott
spricht / daß er auch die Ehre dieses Namens keinem an-
dern

Exod. XXXII,
5.

Orig. Homil.
4. in Num.

der geben wolle: sondern es enthält sich auch die Heilige Schrift mit allem Fleiß/ daß sie diesen Namen niemand anders zulege/ da doch sonst andere Namen/ welche auch Gott dem HERRN ἐξαιέτως καὶ ἰσὸς ὁ ὄνομα τῶν θεῶν zukommen/ von andern Dingen/ nemlich von frembden Göttern oder Creaturen gefunden werden. So werden durch die Namen Baalim, Adonim, Elohim, Abgötter/ wie auch Engel und Menschen öfters angedeutet. Allein Jehovah wird weder Engel noch Mensch noch andere Creatur weniger ein Abgott in Heiliger Schrift genennet. Denn was etwa den einzigen Ort/ welchen Drusius und Pagninus vorwenden/ belanget/ wenn nemlich Exod. XXXII. gesagt wird von den Kälbertänzern: Morgen ist des HERRN Fest/ so ist längst darauff von unsern Theologis geantwortet/ daß dieses μύητικῶς zu verstehen sey/ das ist/ daß der Heilige Geist die Intention und Meinung solcher Leute habe wollen andeuten/ indem sie in den Gedancken stünden/ daß mit solcher Solennität der warhafftige Gott im Himmel selbst geehret würde/ und wird der Name Jehovah dem gegossenen Kalbe nicht selbst zugelegt/ sondern es wird das Fest Jehovah genennet/ weil sie/ wie wol fälschlich/ Gott dem Allerhöchsten mit dieser ἰθελοθρησκείᾳ und selbst erwählten Gottesdienst meyneten einen angenehmen Gefallen zu erweisen. Was andere Derter Heil. Schrift belanget/ so etwa die Photinianer wollen darwider einwenden/ so erhellet es aus denen Contextibus genungsam/ daß selbige von dem wahren einigen Gott/ und von niemand anders zu verstehen seyn. Bleibet es also wol dabey/ was Origines Homilia 14. in Num.

Num.

Num. schreibet: In Hebraeorum literis nomen Dei, h. e. Deus vel Dominus diversè scribi dicitur, aliter enim scribitur Deus quicunqve Deus, aliter Deus ipse, de quo dicitur: audi Israël, Dominus Deus tuus Deus unus est. Iste ergò Deus Israel Deus unus & Creator omnium certo quodam signo scribitur, quod apud illos Tetragammaton dicitur; si quando ergò sub hoc signo in Scripturis Deus, nulla dubitatio, quin de vero Deo & mundi Creatore dicatur. In den Hebræischen Schrifften wird der Name Gottes/ das ist/ GOTT selbst gemeldet/ daß er unterschiedlicher weise geschrieben werde. Denn auff eine andere weise wird Gott geschrieben/ wenn ein ieglicher GOTT/ er sey wer er wolle/ angedeutet wird/ auff eine andere weise wird geschrieben Gott selbst/ von welchem gesaget wird: Höre Israel/ der HERR unser Gott ist ein einiger Gott. Derowegen derjenige GOTT Israel/ der einige GOTT und Schöpffer aller Dinge wird mit einem gewissen Zeichen geschrieben/ welches bey ihnen Tetragammaton (wegen der 4. Buchstaben) genennet wird; Wenn demnach unter diesem Zeichen in Heil. Schrift GOTT angedeutet wird/ so ist kein Zweifel/ daß es von dem wahrhaftigen GOTT und Schöpffer der Welt zu verstehen sey. Nun mit diesem eigentlichen Namen nennet allhier David GOTT den HERRN/ auff daß wir wissen mögen/ zu wem wir einzig und allein in aller unserer Noth unsere Zuflucht nehmen sollen. Nämlich nicht zu Baalim oder Astharoth/ noch zu Dagon oder Melechet/ oder zu einem andern blinden und lahmen Götzen/ auch nicht zu den Engeln im Himmel/ noch zu grossen Leuten auff Erden/ welche doch auch Götter genennet werden/ sondern einzig un̄ allein zu dem grossen Jehovah,

1. Cor. VIII,
5, 6.

Jer. X, II.

der Himmel und Erden geschaffen hat. Es soll heißen:
 Wiewol es sind / die Götter genennet wer=
 den / es sey im Himmel / oder auff Erden /
 (sintemal es sind viel Götter und viel Her=
 ren) so haben wir doch nur einen Gott den
 Vater / von welchem alle Dinge sind / und
 wir in ihm / und einen HERRN JESUM
 Christ / durch welchen alle Dinge sind / und
 wir durch ihn / 1. Cor. VIII. Und: Die Götter so
 den Himmel und Erde nicht gemacht haben
 (und doch mit der göttlichen Ehre verehret werden)
 müssen vertilget werden von der Erden /
 und unter dem Himmel / Jer. X. Wir haben sol=
 chen Namen auch zu betrachten

2. Ut Nomen Dei Essentiale, als Gottes wesent=
 lichen Namen / der uns das Wesen Gottes sehr wol an=
 deutet. Denn ob zwar Gott ein unendliches und unbe=
 greiffliches Wesen hat / welches weder mit unserm Ver=
 stande mag gefasset / noch mit Worten ausgesprochen
 werden / so stellet uns doch in dieser Sterblichkeit der Na=
 me Jehovah das göttliche Wesen unter allen Namen Got=
 tes am allerdeutlichsten und am allerkläresten für / als
 welcher herkömmt à radice יהוה oder יהוה, welches so viel
 heißt /

heist/ als seyn. Wie Gott spricht: Ich werde seyn/
 der ich seyn werde Exod. III. oder wenn Mose von Exod. III, 14
 Gott dem Herrn sagt: Ich werde seyn hat mich
 zu dir gesandt. Bedeutet also/ daß Gott das Wesen
 selbst sey/ daß er von ihm selbst das Wesen habe/ und daß
 kein Ding so sey/ wie er. Denn da sind alle Dinge wie
 nichts gegen ihm zu achten/ sie sind nicht so wol/ als daß
 sie nicht sind. Siehe die Heyden sind geachtet
 wie ein Tropff/ so im Eymmer bleibt/ und
 wie ein Scherfflein/ so in der Wage bleibt/
 siehe die Inseln sind wie ein Stäublein.
 Alle Heyden sind für ihm nichts/ und wie
 ein nichtiges und eiteles geachtet Esa. XL. Ef. XL, 15, 17
 Plato in Timæo lehret recht/ solum Deum propriè esse, Plato in Ti-
 mæo:
 cætera verò, quæ oriuntur, mutantur & intereunt, verius
 non esse quàm esse, daß Gott allein eigentlich sey / und
 daß alle andere Dinge/ welche ihren Ursprung/ Beren-
 derung und Untergang haben/ warhafftiger nicht seyn
 als daß sie seyn. Und in Theæteto sagt er: quælibet res Plato in Theæ-
 teto:
 creata plus habet non-entis quàm entis. Ein iedwedes
 erschaffnes Ding hat mehr von dem nicht-seyn/ als von
 dem seyn. Welches auch Augustinus zu verstehen giebt/
 wenn er den Namen Gottes/ Ich werde seyn / gar schön
 ausleget LVIII. de Civ. Dei c. II. Qui est, misit me, tan- Aug. LVII
 quam in eius comparatione qui verè est, quia incommuta- de C. D. c. 1
 bilis

bilis est; ea, quæ mutabilia facta sunt, non sunt. Der da ist (spricht Moses) hat mich gesandt/ als in einer Vergleichung des jenigen/ der da warhafftig ist/ weil er unverenderlich ist/ mit andern Dingen/ welche/ weil sie verenderlich geschaffen sind/ nicht sind. Und gibt uns David auch mit diesem wesentlichen Namen Gottes zu erkennen/ daß derjenige/ auff welchen wir bauen/ und zu welchem wir unsere Zuflucht nehmen sollen/ nicht sey ein nichtiger Götze / der doch nichts ist in der Welt / 1. Corinth. VIII. noch ein sterblicher Mensch / welcher auch gar nichts ist Ps. XXXIX. sondern es sey der wahre wesentliche Gott / welcher das Wesen selbst ist. Wie auff diese Weise Justinus schreibt in Paranesi ad Gentes: Ego, inquit, sum existens ille, seipsum scilicet non-existentibus opponens, ut qui antehac seducti in errorem fuerant, intelligerent, non-existentibus se, sed minime prorsus existentibus Diis animum intendisse. Ich bin/ spricht derjenige/ der da ist/ und setzet sich also entgegen denjenigen/ die da nicht sind/ damit diejenigen/ die zuvor in Irrthum verführet waren/ verstehen möchten/ wie sie ihr Gemütthe hiebevor gerichtet hätten nicht zu solchen Göttern/ die da weren/ sondern die da ganz und gar nicht weren. Wir haben solchen auch anzusehen

3. Ut Nomen significantissimum, als einen gar viel bedeutenden/ und viel in sich haltenden Namen. Denn da bedeutet dieser Name nicht allein/ wie iezo angeführet / den wesentlichen Gott/ der das Wesen selbst ist: sondern er deutet auch an Dei æternitatem, Gottes Ewig-

1. Cor. VIII. 4.

Ps. XXXIX. 6.

Justinus in
Paran. ad
Gentes.

Ewigkeit. Denn weil er das Wesen selbst ist / und das Wesen von ihm selber hat / oder / weil nichts ist / so ihm das Wesen gegeben / so muß er ja von Ewigkeit her seyn / dieweil er sonst von nichts hätte entstehen können.

Drumb heists mit ihm: **HERR GOTT** / der du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden / und die Erde und die Welt geschaffen worden / bistu **GOTT** von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. XC. Er deutet an Dei Immu-

tabilitatem, daß er ein unverenderlicher **GOTT** sey / der da stets von sich sagen kan: Ich bin / der ich bin / oder ich werde seyn / der ich seyn werde. Denn die Himmel werden vergehen / du aber bleibest. Sie werden alle veralten / wie ein Gewandt / sie werden verwandelt / wie ein Kleid / wenn du sie verwandeln wirst / du aber bleibest / wie du bist / und deine Jahre nehmen kein

Ende Ps. CII. Er deutet an Dei creatricem & sustenta-

tricem virtutem, Gottes des **HERREN** seine schöpfferliche un-erhaltende Kraft und Allmacht. Den nachdem er allein das Wesen ist / und das Wesen von sich selbst hat / so muß er auch allen Dingen / die da seyn sollen / das Wesen geben / wie Apoc. IV. geschrieben sthet: **HERR** / du hast

alle

alle Dinge geschaffen / und durch deinen Willen haben sie das Wesen / und sind geschaffen. In ihm leben / weben und sind wir

Aa. XVII, 28.

Act. XVII. Er deutet auch an Dei in promissis veritatem, Gottes Wahrheit in seinen Verheissungen / ut qui promissionibus suis det esse, als welcher seinen Verheissungen das seyn / un die Erfüllung giebt / daß es heisse: **DES HERRN** Wort ist warhafftig / und was er zusagt /

Ps. XXXIII, 4.

Das hält er gewiß Ps. XXXIII. Darumb wenn

Exod. VI, 3.

Gott spricht Exod. VI. Mein Name Jehovah ist den Vätern nicht bekant worden / so legen es die meisten Ausleger also aus: Ich habe meine Verheissungen / die ich ihnen gethan / noch nicht erfüllet / und in der That bewiesen / ich wil sie aber nunmehr erfüllen / und werckstellig machen. Nun also muß ein frommer Christ dieses geistliche Adullam wol erkennen lernen / damit er sich in Noth und Tod gewiß darauff verlassen könne. Er muß wissen Gottes ewiges und unverenderliches Wesen / auff daß er sich auff diesen ewigen und unverenderlichen Fels wol gründen möge. Er muß wissen Gottes Allmacht / dadurch er alles geschaffen / erhalten und wieder lebendig machen kan / daß er lebendig mache die Toten / und russe τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα, dem / das da nichts ist / daß es sey Rom. IV. auff daß er

Rom. IV, 17.

er

er auch in seinem Tode getrost seyn könne Prov. XIV, 3
 XIV. Er muß wissen Gottes Wahrheit/das es unmög-
 lich sey/das Gott lüge Hebr. VI. auff das er seinen Verheissungen vertrauen möge/welches alles/wie gedacht/der Name Jehovah uns vorstellet. Dieses sichere Adullam hatte vor den David auch der Abraham kennen gelernet/als von welchem stehet: er zweiffelte nicht an der Verheissung Gottes durch Unglauben/sondern ward starck im Glauben/und gab Gott die Ehre/und wuste auff allergerewisseste/das was Gott verheisset/das kan er auch thun Rom. IV. Dieses Adullam kante auch der Hiob wol/darumb sprach er so getrost in seinem Elend: Ich weiß/das mein Erlöser lebet/und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken/und werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden/und werde in meinem Fleische Gott sehen/denselben werde ich mir sehen/und meine Augen werden ihn schauen/wi kein frembder. Diese herrliche Davidsburg erkennen ist die rechte Weißheit/eine vollkommene Gerechtigkeit/und

D

dero

Hebr. VI, 18.

Rom. IV, 20, 21.

Job. XIX. 25, 26, 27.

Sap. XV, 3.

dero Macht wissen ist eine Wurzel des Lebens Sap. XV. Ja diese erkennen ist die ewige Seligkeit. Denn das ist das ewige Leben / daß sie dich / daß du allein wahrer Gott bist / und den du gesandt hast / Jesum Christum erkennen.

Joh. XVII, 3.

Joh. XVII.

Es muß aber solche Davids-Burg nicht allein Theoreticè erkandt werden / sondern auch Practicè, daß man wisse / wie man sich solle zu derselben halten / ja daß man auch in der That dieselbe einnehme. Darumb haben wir

Jof. VI.

Um andern Theil unser Predigt zu betrachten / wie dieselbe zu ersteigen und zu gewinnen sey / welches nicht anders geschehen kan / als / mit einem Wort / durch ein andächtiges Gebet. Dort als die Bestung Jericho sollte erobert werden / welche vor den Kindern Israel verriegelt und verschlossen war / kunte solches nicht anders geschehen / als mit dem Hall und Schall der Posaunen / wenn nemlich die Priester mußten sieben Tage umb sie herum gehen / und mit ihren Posaunen und Trommeten dieselbe anblasen Jof. VI. Das war ein wunderliches Bestürmen und Einnehmen solcher Stadt. Unser Christliches Adullam läffet sich nicht anders einnehmen / als durch den Hall und Schall eines andächtigen Gebets. Dannenhero sehen wir / wie David so ein grosses Geschrey machet / daß er seinen Gott / so zu reden / damit erstürmen wil. Da ist nichts als lauter ruffen und schreyen in unserm ganzen Text. Denn da heist es: Ich schreie

zu

zu dem HERRN mit meiner Stimme; ich
 flehe dem HERRN mit meiner Stimme; ich
 schütte meine Rede für ihm aus; ich zeig
 an für ihm meine Noth. HERR zu dir
 schreue ich. Solches ruffen und schreyen Davids
 haben wir nun anzusehen

Erstlich als ein sehr hefftiges Geschrey. *pyz*
 braucht er das erste mahl in seiner Sprache/ welches
 herkömmt à *pyz* einen ängstigen/ einen allenthalben pres-
 sen und in die enge bringen. Denn eine solche *pyz* oder
 Angst lehret recht beten. HERR/ wenn Trübsal
 da ist/ so suchet man dich/ und wenn du sie
 züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich *EL. XXVI.* *Esa. XXVI, 16.*
Oratio sine malis est avis sine alis, haben die Alten gesagt.
 Ein Gebet ohne Züchtigung/ welches nicht durch Creutz
 und Unglück heraus gepresset wird/ ist wie ein Vogel ohne
 Flügel/ und kan sich nicht recht hinauff schwingen zu
 Gott. Derowegen lernet auch David in solcher seiner
 Angst und Noth recht beten/ und seine Stimme zu Gott
 erheben/ wie er selbst saget: Wenn mir Angst ist/
 so ruffe ich zu dem HERRN/ und schreue mit
 meiner Stimme zu Gott/ so erhöret er
 mich von seinem heiligen Berge *Ps. XVIII.* *Ps. XVIII, 7.*
 Sonst wird dieses *pyz* gebrauchet von dem hefftigen Ge-
 schrey

schrey der Thamar, da sie von ihrem Gottlosen Bruder dem Ammon geschändet/ und umb ihre Ehre war gebracht worden 2. Sam. XIII. Es wird gebraucht von den Schiffleuten/ die mit dem Propheten Jona im Schiffe waren/ als Wind und Wellen an dieselbe stießen/ und das Schiff wolte untergehen Jon. 1. Wie hefftig schreyen doch solche Leute/ die den Tod so für Augen sehen! Also kunte der geängstete David nicht anders als hefftig schreyen/ indem zu diesem mahl auch nur ein Schritt war zwischen ihm und dem Tode/ wie er sich sonst vernehmen lässet. 1. Sam. XX. Es fraget zwar Theodoretus, wie David habe können laut schreyen in der Höle/ da er vor dem Saul verborgen lag/ indem ja diejenigen/ die da wollen verborgen seyn/ sich nicht gar laut machen/ sondern vielmehr ihre Stimme zurücke halten? Nun wollen zwar etliche der Ausleger/ daß dieses nicht von einem euserlichen / sondern von einem innerlichen Schreyen des Herzens zu verstehen sey/ wie dort etwa zu Mose Gott der HErr sprach: Was schreyest du zu mir? Exod. XIV. da doch Moses kein lautes Wort hatte von sich gegeben/ als nemlich Pharao mit seinem Egyptischen Heer mit grossen Zorn und Grimm auff ihn und das Volck Israhel angezogen kam/ da Gott auch auff das innerliche Geschrey seines Herzens hörete. Allein die weil das Wort *hup* welches eine Stimme bedeutet/ zu zweyen unterschiedenen mahlen in unserm Text darzu gesetzt wird: Ich schreye zu dem HErrn mit mei-

mei-

meiner Stimme; ich flehe zu dem HERRN mit meiner Stimme. So ist vielmehr die Antwort darauß / daß die Zeit althier zu unterscheiden sey. Anfangs da David den Saul mit seinem Hauffen noch in der ferne und etwas von weitem anher kommen sahe / siehe so schrie er ohne Zweifel mit lauter heller Stimme zu Gott. Da sich aber Saul zu der Höle näherte / so verbiß er so zu reden seine Stimme / und betete heimlich zu Gott / iedoch / daß sein Herze desto hefftiger schrie. Nicht anders / als wir es etwa in Kriegs = Nöthen zu machen pflegen / wenn der Feind noch etwas ferne ist / der uns nach Leib und Leben trachtet / und wir denselben sehen angezogen kommen / Was für ein schreyen / was für ein lamentiren und Heulen erhebt sich alsdenn bey jung und alt ! wenn er aber nahe zu uns kömmet / und wir in die Hölen und Keller uns verfrichen / und uns für denselben verstecken / so pflegt man alsdenn heimlich bey sich zu seuffzen. Hat also wol das laute helle Geschrey und das heimliche Seuffzen von David in unterschiedener kurzer Zeit bald auff einander geschehen können.

Weiter so wird uns das Schreyen Davids / womit er sein geistliches Adullam erstiegen und eingenommen / beschrieben als ein sehr Demüthiges Schreyen / wenn gesaget wird *יָצַח*, deprecatus sum gratiam, ich habe umb Gnade gebeten. Denn von *יָצַח* wird hergemacht das *יָצַח* welches Gnade und Barmherzigkeit heisset. Und wird dannenhero angedeutet ein demüthiges Suppliciren / wenn man bittet / daß Gott Gnade und Barmherzigkeit vor Recht wolle ergehen lassen. Gott muß man

D iii

bald

bald mit Macht / bald mit Demuth angreifen. Oder aber / es redet die Heil. Schrift auff zweyerley weise von Gott / als wenn er bald mit Gewalt / bald mit Demuth müsse angegrieffen werden / da doch ein demüthiges Suppliciren selbst nichts anders ist / als vis Deo grata, eine Gott angenehme Gewalt / wie sie Tertullianus nennet. So muß demnach das geistliche Adullam so wol mit starkem Geschrey / wenn man gleichsam ein Feld-Geschrey machet / wie die Jüden zu Jericho / oder / wie noch heute zu Tage die Soldaten / wenn sie eine Bestung ersteigen / dieselbe mit grossem Geschrey einzunehmen pflegen : So wol auch mit demüthigem Suppliciren erstiegen und eingenommen werden. Gleichwie etwa / wenn der Feind auff arme Leute zukommt / und dieselbe zu einer Bestung sich hinzu machen / siehe so ruffen / so schreyen sie / so bitten sie umb Gottes willen / man solle doch ihnen auffthun / damit sie nicht der Feind erhasche und erwürge. So sagt auch David / habe er seinen Gott demüthig und wehmüthig gebeten / daß er ihn wolle auff und annehmen / und so habe ihn auch der grosse Gott zu sich eingelassen. Die LXX. Dolmetscher brauchen hier das Wort *édeíθny*, welches ein solches bitten bedeutet / da man sein Elend / Armuth und Nothdurfft zu erkennen giebt. Ach ich ärmer elender Mann / wil David sagen / wo soll ich doch bleiben / wo soll ich mich hinwenden ? Ich bin viel zu arm / schwach und ohnmächtig / als daß ich einem solchen grossen Feind / wie König Saul ist / solte können Widerstand thun. Darumb nim du dich doch / O grosser Gott / meiner in Gnaden an. Sey mir gnädig / Herr /
sey

sey mir gnädig / wenn Menschen sich wi-
 der mich setzen / Ps. CXXIV. Weil ich arm und
 elend bin / so sorge du / O du höchster Gott / für mich Ps. XL, 18.
 Psalm. XL.

Drittens wird uns auch das Schreyen Davids /
 womit er sein geistliches Adullam erstiegen / beschrieben als
 ein herzliches Geschrey / daß auch sein Herze mit dem
 Munde wol eingestimmt / und eine gute Harmonia mit
 demselben gemacht. Denn da lässet sich David weiter
 vernehmen: Ich schütte meine Rede für ihm
 aus. Im Hebräischen lautet es: אשפך לפני שיהי
 effundam ad facies ejus meditationem meam, ich schütte
 meine Gedanken für ihm aus. Damit zu verstehen gege-
 ben wird / daß er dasjenige wol bedacht / was er in seinem
 Gebete wolte Gott vortragen. Es ist David kein Heuch-
 ler gewesen / der Gott mit dem Munde geehret /
 und sich zu ihm mit seinen Lippen genahet /
 aber sein Herz hätte fern von ihm seyn lassen /
 wie sich über solche Heuchler unser Heiland Christus be-
 klagt Matth. XV. sondern es ist Herz und Mund da bey-
 sammen gewesen. Wenn er spricht אשפך effundam, ich
 wil es ausschütten / oder ich schütte es aus / so wollen etli-
 che solches verstehen von wahrer Bußfertigkeit / daß er die
 rechte Thränen = Bach aus seinem Herzen habe ausge-
 schüttet und ausgegossen / auff welche weise die wahre
 Buße durch des Wassers schöpfen und Wassergiessen an-
 geden-

Matth. XV

1. Sam. VII,
v. 6.

gedeutet wird 1. Sam. VII. wenn gesaget wird: Die Kinder Israel kamen zusammen gen Mizpa/ un̄ schöpfften Wasser/ und gossens aus für dem HERRN / und fasteten denselben Tag/ und sprachen daselbst: Wir haben dem HERRN gesündigt. Andere aber verstehen solches de flumine Orationis, von dem reichen Fluß der Rede/ wenn dasjenige/ was David in seinem Herzen be- dacht/ so häufig herfürgeqvollen/ daß alles so zu reden als in einem starcken Strom durch einander gegangen/ so daß dem David/ ehe er noch etwas absolvirt, schon eine andere Noth und Anliegen seines Herzens auff der Zungen ge- wesen/ gleichwie etwa in einem Fluß immer ein Tropffe an dem andern hengt / und denselben durch einander fort treibet. Das Herze David ist voll Bußfertigkeit / das Herze David ist voll Jamer und Noth gewesen/ darumb hat er solche seine Herzens- Gedancken reichlich und über- flüssig vor GOTT dem HERRN ausgeschüttet.

So wird auch solches viertens beschrieben / als ein ausführliches Gebet un̄ Schreyen/ wenn David ferner spricht: Ich zeige an für ihm meine Noth. 727 heisset was genau un̄ ausführlich/ oder Stückweise erzeh- len. Also ist auch David Stückweise durchgegangen/ un̄ hat bald erzehlet seine Sünden-Noth: Ich zeige meine Missethat an/ und Sorge für meine Sünde

Pf.

Pf. XXXVIII. Bald hat er erzehlet seine innerliche Herzens-Noth / die ihm so wol von innerlichen / als von eu- Pf. XXXVII
ferlichen Feinden und Anfechtungen zugerichtet wurde /
wenn dieselbe mit aller Gewalt auff ihn zustürmeten / wie
er in unserm Psalm saget : Wenn mein Geist in

19.

Engsten ist / so nimmst du dich meiner an.
Bald hat er erzehlet seiner Feinde heimliche Practicken /
List und Tück : Sie legen mir Stricke auf dem
Wege / da ich auffgehe. Bald hat er erzehlet sei-

ner Freunde Verlassung / wie er auch von denenjenigen /
der sich seiner annehmen solten / ganz Hülffloß gelassen
wurde : Schaue zur Rechten / und siehe / da
wil mich niemand kennen / niemand nimbt
sich meiner Seelen an / und : meine Lieben
und Freunde stehen gegen mir / und scheuen
meine Plage / und meine Nächsten treten

ferne / Pfal. XXXVIII. Ob gleich David nicht eben eine
genaue Oratorische Ordnung gehalten in seinem Gebet /
welche weder das vielfältige Kreuz und Unglück / welches
alles wie das Wasser unter einander getrieben / noch auch
die Liebe und heisse Andacht zu seinem Gott zugelassen /
wie sonst ins gemein gesagt wird : nescit amor disponere,
Liebe hält im Reden keine zierliche Ordnung : So hat er
doch nicht gespart sein Herze für Gott recht auszuschüt-
ten / und demselben seine vielfältige Noth auch stückweise

Pf. XXXVIII

12.

E

VOR

Geistliches Adullam

vorzutragen. Nicht als wenn Gott einer solchen ausführlichen Erzählung vonnöthen hätte/und Gott seine Noth und Anliegen nicht besser / als der David selbst/ verstünde; sondern durch die Erzählung der vielfältigen Noth sich selbst zu mehrer Andacht / seinen Gott aber desto mehr zur Barmherzigkeit zu bewegen. Wie ein armes Kind seinem Vater seine Noth ausführlich klagt / ob gleich der Vater dieselbe öftters besser weiß und verstehet/ als das Kind selbst. Wie ein Patient seinem Medico die Kranckheit ausführlich beschreibet / ob gleich der Medicus aus allerley Affectibus es leichtlich schliessen kan/ wie sich dieselbe verhalte: also hält David seinem Gott seine Noth ausführlich vor / auff daß / wie sich ein Vater über Kinder erbarmet/er sich auch über ihn erbarmen möge/ Ps. CIII. Er zeigt demjenigen seine Wunden und Kranckheit / der da spricht: Ich bin der Herr dein Arzt/ Exod. XV. auff daß er ihn möge wieder gesund machen / und seine Wunden heilen/ Jer. XXX.

Ps. CIII. 13.

Exod. XV, 26.

Jer. XXX, 17.

Luc. XVIII, 38.

Und das lernen alle fromme Christen dem lieben David ab/ wenn sie ihren Gott so zu reden erstürmen/ und einnehmen wollen. Sie schreyen und beten hefftig zu Gott: Ach Herr/ erbarme dich mein! Ach JESU / du Sohn David / erbarme dich mein! Luc. XVIII. Werden sie von der Welt / oder von ihrem eignen Fleisch und Blut darüber angefochten / oder bedrohet/

drohet/das sie schweigen sollen/so schreyensie viel-
mehr; Du Sohn David erbarme dich
mein! Sie schreien und beten demüthig: Siehe
Herr/wir liegen vor dir auf unsern Knien/
nicht auff unsere Gerechtigkeit / sondern
auff deine grosse Barmherzigkeit. Ach
Herr höre/ ach Herr sey gnädig! Dan. IX. Dan. IX, 18.

Erbarm dich deiner bösen Knecht /
Wir bitten umb Gnad und nicht das Recht /
Denn so du Herr den rechten Lohn
Uns geben wollst nach unserm Thun /
So müste die ganze Welt vergehn /
Und könte kein Mensch für dir bestehn.

Sie schreyen herzlich / das was das Hertz bey
ihnen voll ist/der Mund übergehe Matth. XII, 34

So beten sie auch ausführlich/ nicht das sie eben allzuviel
Worte machen/ wie die Heyden und Heuchler thun/ wel-
che meynen/ sie werden erhöret/ wenn sie nur viel Worte
machen; iedoch das sie auch keine Noth und Anliegen Gott
unvorgetragen lassen. Wie denn dañenhero Christus unser
Herr und Heiland Matth. VI. sich zwar den vielen Worten Matth. VI,
der Heuchler entgegen setzet/ dennoch aber in seiner Gebets-
Formul oder Vater Unser alles wol eingefasset hat/ was
uns entweder an Leib und Seele fräncken/ oder aber auch
denenselben nützlich und zuträglich seyn kan. Nun nach-
dem fromme Christen dem lieben David in solchem seinem

Gebet nachahmen / so haben sie aus und mit demselben auch

Am III. und letzten Theil unser Predigt zu betrachten / wie sich sicherlich auff dieses geistliche Adullam zu verlassen. Soll man sich auff eine Höle oder Bestung sicherlich verlassen / so muß dieselbe vor allen Dingen wol gegründet / und entweder von Gott und der Natur / oder aber von Menschen Händen wol auffgeführt und auffgebauet seyn / daß man sich darein verstecken und verbergen könne. So ist auch unser Gott **יהוה** latibulum, protectio, receptaculum, wie David allhier saget: **יהוה יהוה** du bist meine Klufft / meine Beschirmung / mein Aufenthalt / dahin ich sicher fliehen möge. **Συ ἐλπίζω** haben es die LXX. Dolmetscher gegeben / du bist meine Hoffnung. Der H. Lutherus hats gegeben / du bist meine Zuversicht. **יהוה** kömmt her à **יהוה** tuto confidit, latibulum seu protectionem quæsit in aliquo, sicherlich auff etwas trauen / eine Verbergung und Beschirmung bey einem suchen. So ist auch Gott ein Fels allen / die ihm vertrauen. Unser Fels ist nicht ein Fels / wie ihr Fels / des sind unsere Feinde selbst Richter Deut. XXXII. Da können wir getrost sagen eben mit David: Bey Gott ist mein Heil / meine Ehre / der Fels meiner Hoffnung / meine Zuversicht ist auff

Deut. XXXII,
31.

Handwritten signature or flourish

auff Gott. Psalm. LXII. Wir können ihm ver- Pf. LXII, 8.
trauen / und unter dem Schatten seiner
Flügel ruhen / biß daß alles Unglück vor-
über gehe. Pf. LVII. Pf. LVII, 2.

Soll man sich auff eine Höle oder Bestung wol ver-
lassen können / so muß dieselbe nicht allein wol gebaut /
oder von Natur wol verwahret / sondern auch mit guten
Munitionen / Wehr und Waffen wol versehen
seyn / damit man sich daraus wider alle Feinde wol weh-
ren könne. Unser Gott ist nicht allein eine feste Burg
sondern auch eine gute Wehr und Waffen. Du kanst
mich rüsten mit Stärcke zum Streit / du
kanst unter mich werffen / die sich wider
mich setzen / Pf. XVIII. Er ist unser Erretter / Pf. XVIII, 4.
unser Gott und unser Hort / auff den wir
trauen / er ist der Schild und Horn unsers
Heils und unser Schutz. David deutet solches verf. 3.
an auch in unserm Tept / wenn er gedencet / wie ihn Gott
so wol wider alle Gewalt / die ihm von geistlichen oder leib-
lichen Feinden und Anfechtungen mag zugerichtet wer-
den / und er darüber in Angst un Noth gerathen könne ; als
auch wider alle heimliche List und Tück beschütze und be-
schirme. Von der Gewaltthätigkeit der innerlichen oder
euserlichen Feinde saget er : Wenn mein Geist in

Wann **E** in **A**engsten

Nengsten ist/so nimmst du dich meiner an.
 Defecit Spiritus meus, wenn mein Geist mir vergehet /
 daß ich ganz ohnmächtig werde/ wenn mir so Angst und
 bange wird/ daß ich kaum Athem holen kan. Nosti semi-
 tam meam, so kennestu meinen Weg / du giebest auff alle
 meine Tritte und Schritte Achtung/ daß/ wenn ich zu Bo-
 den sincken und fallen will/ du mich erhältest/ und mit dei-
 ner mächtigen Hand unterstützest/ daß ich immer neue
 Krafft bekomme/ und meinen Feinden und Anfechtungen
 getrost widerstehen könne. Von den heimlichen Listen
 und Tücken läst er sich ferner vernehmen: Sie legen
 mir Stricke auff dem Wege / da ich auff-
 gehe. Sie sind wie die Jäger/ die allerley Stricke und
 Netze auffspannen das Wild zu fahen/ und wie die Vo-
 gelsteller/ die mit ihren Stricken und Netzen die Vogel fa-
 hen. Aber meine Seele ist entrunnen / wie ein
 Vogel dem Stricke des Voglers. Der
 Strick ist zerrissen / und ich bin frey/ das
 macht/ weil meine Hülffe stehet im Namen des
 HERRN/ der Himmel und Erden gemacht

Psal. CXXIV, hat Ps. CXXIV.
 7.8.

Soll man sich auff eine Höle oder Bestung wol ver-
 lassen/ so muß dieselbe auch wol verproviantirt
 seyn. Man hat wol ehe eine Bestung/ die man wegen der
 Beste des Orts/ und wegen allerley darinne befindlicher
 Wehr



Wehr und Waffen nicht einnehmen können/ mit Hunger
 bezwungen. Unser geistliches Adullam ist auch wol ver-
 proviantirt. Denn es setzet David darzu in solchem sei-
 nen Gebet/ daß Gott sey sein *part*, seine portion oder
 Theil. Und wie solches Wort gebrauchet wird von
 dem Theil der Speise/ welches den Leviten dargereicht
 wurde. Deut. XVIII. Wenn Gott spricht: Wenn
 ein Levit kömmt aus irgend einer deiner
 Thoren/ oder sonst irgend aus ganz Isra-
 el/ da er ein Gast ist/ und kömmt nach aller
 Lust seiner Seele an den Ort/ den der Herr
 erwehlet hat. Daß er diene im Namen
 des HERRN seines Gottes / wie alle seine
 Brüder/ die Leviten/ die daselbst für dem
 HERRN stehen / die sollen gleiche Theil zu
 essen haben über das / das er hat von dem
 verkaufften Gut seiner Väter. Also saget
 auch nun David / daß Gott selbst sein Theil seyn werde.
 Und also wil er noch aller frommer Christen ihr Theil seyn.
 Sie sollen an ihm alle das Leben und volle Ge-
 nüge haben. Joh. X. Er will sich ihnen allen ins gemein/
 und einem iedweden insonderheit zu eigen geben. *Quia sic*
curat Deus universos, tanquam singulos, & sic singulos,
tanquam

Deut. XVIII
 6. 7. 8.

Joh. X, 16.

Geistliches Abdullam

August. LIII.
Confess. c. II.

tanquam universos, wie S. Augustinus redet. Dieweil
GOTT der HERR für alle forget/ wie für einen einzigen
Menschen; und für einen einzigen eben so grosse Sorge
trägt/ als für alle. Drum sollen sie nun alle ihren Theil
an GOTT finden/ und der ganze GOTT wil eines iedwe-
den insonderheit sein Theil seyn. Darumb sollen auch
nicht Hunger leiden/ die dem HERRN ihren GOTT also ver-
trauen/ und zu ihm ihre Zuflucht nehmen/ es mögen sie
ihre Feinde von innen und von aussen bekriegen und be-
stürmen / so lange sie immer wollen. Denn die Rei-
chen müssen darben und hungern / aber
die den HERRN fürchten / haben keinen

Pf. XXXIV, II.

Mangel an irgend einem Gut Psal. XXXIV.
Ich bin jung gewesen / und bin alt wor-
den / und habe noch nie gesehen den Ge-
rechten verlassen / oder seinen Saamen

Pf. XXXVII,
25.

nach Brote gehen / Pf. XXXVII. Von solchen
Theil aber sagt David ferner / daß GOTT ihm solches seyn
werde כִּי אֵינִי יָרֵא im Lande der Lebendigen.
Dadurch mag auch dieses irdische Land oder Erdreich ver-
standen werden / darauff wir leben und weben / welches
der jenen regionis mortis, oder Lande der Todten / so in
Gräbern zu befinden / entgegen gesetzt wird. Wie es al-
so gebraucht wird von dem HERRN Messia selbst Esa. LIII.

Esa. CIII, 8.

Er ist aus dem Lande der Lebendigen hin-
weg

weg gerissen / das ist / er ist getödtet worden / und hat
 sich in das finstere Grab verkriechen müssen. Und Psalm.
 LII. wird von den Gottlosen gesagt: **GOTT** werde
 sie zerstören und zerschlagen / und aus dem
 Lande der Lebendigen hinweg reißen. In-
 dem nemlich die Blutgierigen und Falschen
 ihr Leben nicht zur Helffte bringen sollen Ps.
 LV. So ist nun **GOTT** auch in diesem Leben unser Theil /
 und wil uns nicht Mangel haben lassen an irgend einem
 Gut. Jedoch mag durch das Land der Lebendigen κατ'
 ἐξοχῆν und insonderheit der Ort und Sitz der Musen-
 wehltten verstanden werden / da die Gerechten ewiglich
 leben sollen / da der **TOD** gar nicht mehr seyn wird
 Apoc. XXI. Da das Land der Todten wird ge-
 stürzt werden Esa. XXVI. Da auch alle Kranckheit
 und Schmerz wird weg müssen. Hier auff dieser Erden
 ob es gleich auch heißt das Land der Lebendigen / so müs-
 sen wir doch immer gestehen / und sagen: Mitten wir im
 Leben sind mit dem Tod umbfangen / da wird mancher
 von dem Tode überfallen in einer Stund und Augenblick /
 wenn er sichs am aller wenigsten versihet Eccles. IX. Aber
 dort wird der **HERR** den **TOD** verschlingen
 ewiglich / Es. XXV. Dort sollē wir sicher wohnē in Häu-
 fern des Friedens / Es. XXXIII. da weder der Tod noch andere
 Feinde hinan dürffen / indem zwischen uns und ihnen eine
 grosse

Ps. LII, 7.

Ps. LV, 24.

Apoc. XXI, 4

Esa. XXVI, 19

Eccles. IX, 12

Esa. XXV, 8.

Esa. XXXIII,

18.

Luc. XVI, 26.

grosse Klufft wird befestigt seyn/Luc. XVI. Und da wil alsdenn Gott der Herr allererst recht unser Theil seyn / da sollen wir durch ihn / als durch das ewige Gut / recht gesättiget werdē / wie abermals David spricht: Ich aber wil dein Antlitz schauen in Gerechtigkeit / ich wil satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde / Psal. XVII.

Ps. XVII, 15.

USUS.

Ist demnach Gott der Herr die einzige Höle und der Fels unserer Zuflucht / dahin wir in aller Noth und Tod / wider alle geistliche und leibliche Feinde können fliehen / un̄ recht sicher in demselben seyn / so ist es warlich eitel Betrug mit den Hügeln und mit allen

Jer. III, 23.

Bergen / Jer. III. da man auffer Gott sich in Noth und Tod zu salviren suchet / es mögē solche Berge leiblicher oder geistlicher weise / in einem eigentlichen oder Metaphorischen Verstande auff und angenommen werden. Mancher sucht dem Tode zu entfliehen in leiblichen Hölen / Bergen oder Bestungen. Aber es sterben auch die Leute hinter der Mauer / und mögen sie Hölen und Berge / Städte und Bestungen weder vom gewaltsamen noch vom natürlichen Tode / vielweniger von dem ewigen Tode erretten und befreyen. Denen fünff Königen der Amoriter halff es nichts / daß sie sich in die Höle Makeda versteckt hatten / sie mussten wieder hervor / und mussten sich vom Josua auff die Hälse lassen treten / und sich hernach an Bäume lassen auffhängen Jos. X. Dem Gottlosen Ränser Ana-

Jos. X, v. 22.
teqq.

stasio

stasio, welchem aus seiner Nativität war geweissaget worden/ daß er solte vom Donner erschlagen werden/ halff es nichts/ daß er zu Zeiten des Ungewitters aus einer Höle in die andere/ aus einem tieffen Keller in den andern sich versteckte / er wurde gleichwol vom Donner erschlagen. Der Bischoff Hatto, als das Urtheil Gottes über ihn ergangen war/ daß er solte von Mäusen gefressen werden/ bauete den so genanten Mäuseturm mitten in Rhein/ in Meynung den Mäusen dadurch zu entfliehen. Aber es schwummen ihm auch die Mäuse in den Rhein nach/ und nageten und plageten ihn so lange/ biß er seinen Geist elender weise darüber auffgab. Den Verdämiten wird es dermaleinst nicht helffen/ wenn sie gleich werden sagen zu den Bergen/fallet über uns/ und zu den Hügel/deckt uns Apoc. VI. Dannenhero spricht Gott der Herr zu Edom: Der Hochmuth deines Herzens hat dich betrogen/ weil du in der Felsen Klüfften wohnest/ in deinen hohen Schloßern/ un sprichst in deinem Herzen: Wer wil mich zu Boden stossen? Wenn du gleich in die Höhe führest / wie ein Adler/ und machtest dein Nest zwischen den Sternen/ dennoch wil ich dich von dannen herunter stürzen Obad. I. Und Amos IX. läffet er sich von den Kindern Israel vernehmen: Wenn sie sich

Pompon. Læ
apud Sleidan.
LII.

Apoc. VI, 16.

Obad. I, 3, 4
Amos IX, 2, 3

gleich in die Hölle vergrüben/ soll sie doch
 meine Hand von dannen holen/ und wenn
 sie gen Himmel führen/ wil ich sie doch
 herunter stossen. Und wenn sie sich gleich
 versteckten oben auff dem Berge Carmel/
 wil ich sie doch daselbst suchen und herab
 holen/ und wenn sie sich für meinen Augen
 verbürgen im Grunde des Meers/ so wil
 ich doch den Schlangen befehlen/ die sie
 daselbst stechen sollen.

Andere suchen ihren Auffenthalt zwar in geistlichen
 Hölen/ Hügeln und Bergen/ aber auch auffer dem Herrn
 ihren Gott/ wie die schändlichen Abgötter bey dem Prophe-
 ten Jeremia solche Berge und Hügel genennet werden.
 Aber es ist warlich eitel Betrug fürnemlich mit diesen Hü-
 geln. Es ist eitel Betrug/ wann die abergläubische und
 abgöttische Papisten durch die Berge/ wann König Da-
 vid betet Ps. CXXI. Ich hebe meine Augen auf
 zu den Bergen/ von welchen mir Hülffe
 kömmt/ die verstorbenen Heiligen verstehen/ und darmit
 der Heiligen Anrufung behaupten wollen/ als wenn von
 denenselben allerley Hülffe zu erwarten wäre/ da sich
 doch David selbst bald darauf erkläret: Meine Hülff-
 fe

Ps. CXXI, I.

se kömmt vom HErrn/ der Himmel und Erden gemacht hat / woraus abzunehmen / daß er durch die Berge daselbst verstehe entweder den Ort des Heiligthums/ dieweil Jerusalem auff Bergen gegründet war/ Ps. LXXXVII. oder aber Gott selbst / welcher den Bergen verglichen wird eben wegen des sichern Aufhaltens/ den sonst die Berge uns können leisten. Es heist ja: Abraham weiß von uns nicht/ und Israel kennet uns nicht. Du aber/ HErr/ bist unser Vater/ und unser Erlöser / von Alters her ist das dein Name/ Es. LXIV.

Ps. LXXXVII.

2.

Es. LXIV, 16.

So wenden sich auch andere noch zu andern Hölen/ Bergen und Hügeln/ und suchen Hülffe bey den Menschen/ entweder bey grossen Leuten in der Welt/ welche auch Berge genennet werden Ps. LXXVI. Esa. II. oder aber bey leiblichen Aertzten/ so daß sie mit Aissa den HErrn ihren Gott verlassen 2. Par. XVI. da doch Menschen Hülffe ihnen kein nütze ist Ps. LX. Manche bauen feste Städte in die Luft/ in ihren eignen Einbildungen/ wenn sie sich auff ihre selbst eigne grosse Macht/ Weißheit und Verstand/ oder aber auch auff ihre Verdienst und gute Wercke verlassen/ und darauff trauen. Allein es müssen auch solche Babylonische Thürne mit Schanden bestehen/ un plözlich über einē Hauffen fallen. Die Hoffnung der Heuchler muß ver-

Ps. LXXVI, 5.

Es. II, 12.

2. Par. XVI, 12.

Ps. LX, 13.

S ij

lohren

Job. VIII, 13.

lohren seyn Job. VIII. Darumb bleibt es wol dabey:

Jer. III, 23.

Warlich es hat Israel keine Hülffe / denn

an dem HERRN unsern GOTT. Jer. III.

Nun so lasset uns auch zu diesem unsern GOTT / als zu dem einigen Fels und Höle unser Hoffnung und Zuversicht einzig und allein halten. Lasset uns an denselben setzen mit starckem Gebet / daß es auch mit uns heisse / wie

Ps. LXXXVIII

2.

David spricht: HERR Gott mein Heiland / ich schreye Tag und Nacht für dir. Ps. LXXXVIII.

Lasset uns an denselben setzen mit demüthigem suppliciren / daß wir von dem Thron seiner Gerechtigkeit fliehen zu dem Thron seiner Barmherzigkeit. Lasset uns ihn herzlich anflehen / daß nicht bete allein der Mund / sondern daß es gehe aus Herzen-Grund. Non debet hæc nola tinnire, nisi fune trahatur à corde, saget Isidorus. Diese Schelle oder Glocke des Mundes soll nicht klingen / es sey denn / daß sie von dem Herzen angezogen und geläutet werde. Lasset uns auch ausführlich unsere Noth und Anliegen ihm vortragen. Denn wir haben an ihm einen solchen GOTT / welcher wol mit sich reden lasset / da man nicht kurz muß abbrechen / wie öfters für weltlichen Fürsten und Potentaten geschehen muß: sondern er höret gern unser Gebet / und hat es gerne wenn man sein Herze recht für ihm ausschüttet. Welche ihn ansehen und anlauffen / derer Angesicht wird nicht zu schanden / Ps. XXXIV. So soll alsden ein solches

Ps. XXXIV, 6.

solches ernstliches Gebet viel bey ihm Vermöge
 Jac. V. Es soll den unüberwindlichen Gott überwinden/ Jac. V, 16,
 und uns in seine Gnade und Barmherzigkeit feste einse-
 zen. Wil er sich anfangs etwas harte gegen uns stellen/
 als wolte er uns ganz und gar nicht auffnehmen/ als
 hätte er vergessen gnädig zu seyn/ und seine
 Barmherzigkeit im Zorn verschlossen Ps.
 LXXVII. so halt an im Gebet/ nicht abelan/ Gott steht Ps. LXXVII,
 dir bey/ er wil dich han. 10.

Er beschützt dich recht/ er beschützt dich wol/
 In keiner Noth man zweiffeln soll/
 Er weiß gar wol die rechte Zeit/
 Wenn er soll wenden Creutz und Leid.

Wie der theure Kämpffer Israel/ ob sich gleich Gott erst
 harte gegen ihm stellte/dennoch endlich die fröliche Stim-
 me vernahm: Du hast mit Gott und mit Men-
 schen gekämpffet / und bist obgelegen/ Gen.
 XXXII. also sollen wir auch endlich obliegen als geistli- Gen. XXXII,
 che Israeliten/und unsern Gott/als die rechte Himmels- 28.
 Festung durch ein andächtiges fleissiges Gebet in wahrem
 Glauben überwinden und einnehmen.

Haben wir aber nun diese inne/ o so können wir in
 aller Angst und Gefahr/Noth und Tod recht getrost seyn.
 Wenn sich schon ein Heer wider uns leget/
 so darff sich doch unser Herz nicht fürchten/
 wenn sich Krieg wider uns erhebt/ so kön-
 nen

Ps. XXVII, 3.

nen wir uns auff ihn verlassen Ps. XXVII.

Wenn sich Pestilenz und Sterbenszeit erregt / so heist es:
 Wer unter dem Schirm des Höchsten ist /
 und unter dem Schatten des Allmächtigen
 bleibt / der spricht zu dem HERRN mei-
 ne Zuversicht / und meine Burg / mein
 Gott / auff den ich hoffe. Denn er errettet
 mich von dem Strick des Jägers / und von
 der schädlichen Pestilenz. Ob tausend fal-
 len zu deiner Seiten / und zehentausend zu
 deiner Rechten / so wird es doch dich nicht
 treffen. Denn der HERR ist deine Zuver-

Ps. XCI, 1. 2. 3.
7. 9.

sicht / der Höchste ist deine Zuflucht Ps. XCI.

Wenn sich Theurung will erregen / so sollen wir auch in
 diesem festen Schlosse des Namens des HERRN Proviant
 genung haben. Denn siehe des HERRN Auge sie-
 het auff die / so ihn fürchten / und die auff sei-
 ne Güte hoffen / daß er ihre Seele errette
 vom Tode / und ernehre sie in der Theurung.

Ps. XXXIII, 19.

Psal. XXXIII. Und denn endlichen wenn wir allzumal
 darben werden in dem zeitlichen Tod / daß uns alle mensch-
 liche Hülf zerrinnt / so wil und wird uns unser Gott als-

denn

denn auffnehmen in die ewige Hütten/da er selbst **Son**
und Schild ist / **Gnad** und **Ehre** geben
 wird/ und soll so denn kein gutes mangeln den
Frommen Ps. LXXXIV. Da soll kein Leid noch Be-
 schrey/ kein Krieg/ Theurung noch Pestilenz ferner kom-
 men in unsere Grentz. Denn das **Lam**/ das mit-
 ten im **Stul** ist/ wird uns weiden und lei-
 ten zu den lebendigen **Wasserbrunnen**/ und
 wir werden seyn vor dem **Stul Gottes**/
 und dienen ihm **Tag** und **Nacht** in seinem
Tempel. Und der auff dem **Stul** sitzt/ wird
 über uns wohnen. Uns wird nicht mehr
 hungern noch dürsten/ es wird auch nicht
 über uns fallen die **Sonne**/ oder irgend
 eine **Hize**. Apoc. VII. Nun zu dieser herrlichen
Friedens-Burg/ sicheren **Wohnungen** und stolzer **Ruhe**
 verhelffe uns allen zu rechter Zeit die **Heil. Dreyfaltigkeit**/
Gott Vater/ **Sohn** und **Heil. Geist** / hochgeliebet
 und gelobet von nun an bis in **Ewigkeit**.

Ps. LXXXIV,

12.

Apoc. VII, 15.

16.

Amen!

G

Lebens

Lebens = Lauf.

In diese herrliche Friedens = Burg und stolze Ruhe ist nunmehr der Seelen nach eingegangen unser Selig = Verstorber gewesen er geliebter Herr Mit = Bruder / da nunmehr seine Klage in einen Reiben / sein Bitt = ten und Flehen in lauter Dancksagung / sein Jammer und Leid in unaussprechliche Freude ist verwandelt worden. Von dessen ehrlicher Ankunfft und Geburt / Christlichem wolgeführten Leben und Wandel / wie auch seligem Absterben E. L. Christlichem Gebrauch nach annoch zu berichten.

AEs es ist der Wol = Ehrenveste / Vorachtbare und Wol = Fürnehme Herr Philipp Oheim / wol = benahmter Bürger und Handelsmann zu Leip = zig / Anno 1624. den 26. Decembris / nach Mittage umb 6. Uhr allhier geboren worden. Sein Herr Vater ist gewesen der weiland Wol = Ehrenveste / Vorachtbare und Wol = Fürnehme Herr Philipp Oheim / be = rühmter Bürger und Handelsmann allhier; Die Frau Mutter aber die Wol = Erbare / un Viel = Ehren = Tugendreiche Frau Sibylla / des Wol = Ehrenvesten / Großachtbaren / und Wolweisen Herrn Johann Pinkbachs des ältern / Raths = verwandens / auch des Hospitals zu St. Georgen Vorste = hers / und Handelsmanns allhier Ehleibliche Tochter. Die = se wolermelte Eltern haben den selig Verstorbenen nicht allein alsobald zur Heil. Tauffe befördert / und dem HErrn Christo einverleiben lassen / sondern auch von Kindesbeinen an in aller Gottesfurcht und Tugenden / so lange Sie gelebet / eine Zeitlang selbst erzogen / auch durch treue Praeceptores in
Schrei =

Schreiben und Rechnen/wie auch Erlernung der Lateinischen Sprache unterrichten lassen/ also/ daß beyderseits grossen Wohlgefallen daran gehabt/ und wegen ihres Sohnes/welcher durch seinen zeitigen Wachsthumb in allerhand Wissenschaft und Tugenden iederman grosse Hoffnung von sich gemachet/ sich von Herzen Glück gewünschet.

Allein/wie in dieser Sterblichkeit nichts beständiges zu finden/ und iedweder/ so bald er an das Licht der Welt kommet/sein Creutz mitbringet/ und auff den Rücken träget; Also hat auch der selig Verstorbene bald Anfangs viel Unglück erfahren müssen/ indem sein Herr Vater am 3ten Februarij/ Anno 1634. zu Nürnberg/ als er in seinen Handlungs-Geschäften dahin verreiset gewesen/ und die Frau Mutter folgendes am 29. Julij/ Anno 1637. allhier in Leipzig/ Todes verfahren/ und demnach ihren liebsten Sohn in seiner zarten Jugend in dieser Welt verlassen. Wie dem allen? Der nunmehr sel. Herr Philipp Oheim hat bey diesen Trauerfällen seinen rechtschaffenen Vorsatz etwas ehrliches zu lernen nicht weggeworffen/ sondern ist/ auff **GOTT** den Vater aller Waisen bauend/ in dem angefangenen Wandel tapffer fortgefahren.

Und nachdem dieses seinen Herrn Vetter/ den weiland Wol = Ehrenvesten / Hochachtbarn und Hochweisen Herrn Sebastian Oheimen/ des Raths / und verordneten Baumeister/ auch weitberühmten Handelsmann allhier / bewogen/ daß er ihn zu sich in seine Handlung genommen/ als ein Vater vor ihn gesorget/ und bey der Handlung unterrichtet / hat er diese Lebensart zu erwehlen beschlossen/ und dieses vor nichts anders/ als Gottes sonderbahren Beruff/ gehalten. Dahero er dann in seines Herrn Vettern Handlung alles mit grosser

G ij

Treu

Treu und Fleiß verrichtet/ und auch darbey die Lernung der Lateinischen/ Französichen und Italiänischen Sprache/ als welche in der Handelschafft sehr dienlich/ eyferig fortgesetzt.

Als er es nun ehliche Jahr also getrieben/hat er mit Beyrath seiner Anverwandten sich nach Nürnberg zu seinem Vetter/ Herrn Sebastian Oheimen/ benahmten Handelsmann daselbst/ begeben/ und der Handlung bestens abgewartet/ also/ daß gedachter sein Herr Vetter sich allein auff ihn verlassen/ seiner Direction die Handlungs-Sorgen anvertrauen/ und bey denen vorgenommenen weiten Reisen sich über seiner zu Hause durch Hülffe seines Vettern blühenden Handlung erfreuen können.

Nachdem aber der nunmehr sel. Herr Oheim nach ehlichen zu Nürnberg zurück gelegten Jahre sein Vaterland wieder zu besuchen/ und sein Vermögen in Richtigkeit daselbst zu bringen vor gut befunden/hat er zuvor die fürnehmsten Städte in Teutschland besuchet/ die darinnen bekandten Handels-Leute und Correspondenten gesprochen/ derer sonst unbekantten Freundschaft erworben/ und in übrigen / was ihm auff dieser Reise zu lernen und in acht zu nehmen nothwendig/ mit Fleiß beobachtet und auffgeschrieben.

Bev seiner Zurückkunft in Leipzig ist er/ auff Begehren wolgedachten Herrn Baumeister Oheims/ wiederumb in seine Handlung getreten/ und derselben/ wie Anfangs vor seiner Reise/ also auch folgendes mit grosser Arbeitsamkeit/ Treue und Fleiß vorgestanden/ und solches umb so viel desto mehr/ weil er Zeit seiner Abwesenheit von Leipzig und auff der Reise in dem künstlichen Buchhalten und andern Wissenschaften/ welche einem klugen Handelsmanne nöthig sind / sich völlig perfectioniret. Welches denn / nachdem wohlermeldeter Herr

Herr Baumeister Dheim Anno 1662. sel. verschieden/ dessen Herrn Erben sonder Zweifel bewogen/ daß Sie ihn der Succession in der ganzen Handlung würdig geachtet/ und solche ihm nebenst allen Effecten und zugehörigen käufllich überlassen/ bevoraus da sie von seinen Anno 1634. verstorbenen Herrn Vater auff Herrn Baumeister Dheimen kommen/ und also dem Sohne vor andern billig wieder zu gönnen gewesen. Worbey auch nicht zu übergehen/ daß/ weil der sel. Verstorbene Herr Philipp Dheim zuvor von Jugend auff mit Herrn Baumeister Dheims Bergwerken und Bergwercks = Sachen zu thun gehabt/ auch diese hernachmals käufllich übernommen/ und biß Zeit seines Absterbens behalten/ er in denen Bergwercks = Sachen fast vollkommene Wissenschaft erlanget/ also/ daß er wol öffters bey Zusammenkunfft und Berathschlagung der Bergverständigen dazzu beruffen/ und umb Ertheilung seines Raths und Gutachtens gebeten worden.

Dessen Heyrath betreffend/ so ist zu wissen/ daß/ nachdem er ein Jahr und drüber seine eigene Handlung getrieben/ und vor Rathsamste befunden/ sich eine getreue Gehülffin/ die umb ihn sey/ zu erwählen/ er auff vorhergehendes andächtiges Gebet zu Gott / und Einwilligung beyderseits Freundschaft/ sich mit der Wol = Erbarn/ Viel = Ehr = und Tugendreichen Jungfrauen Marien Elisabeth/ des Wol = Ehrenvesten und Wol = Fürnehmen Herrn Carol Günther Horns/ wolbenahmten Bürgers und berühmten Handelsmanns allhier ehelichen Tochter/ in ein Christlich Ehegelöbniß eingelassen/ und selbiges den 18. Januarij/ Anno 1664. durch öffentliche Priesterliche Copulation vollzogen.

Es ist auch dieser mit Gott angefangene Ehestand nicht

S iij

unfrucht =

unfruchtbar gewesen/ immassen ihn der Allerhöchste mit 2. Söhnen und 2. Töchtern/ Carol Philippen/ Johannem Sibyllen/ Johannem Marien/ und Philippen/ gesegnet/ davon die Söhne zwar Todes verfahren/ die Töchter aber am Leben sind/ und mit der höchstbetrübtten Frau Mutter und Witwe/ welche der grundgütige Gott trösten/ und als ein Vater aller Waisen und Verlassenen kräftiglich schützen wolle/ dem Leichenbegängnisse beywohnen.

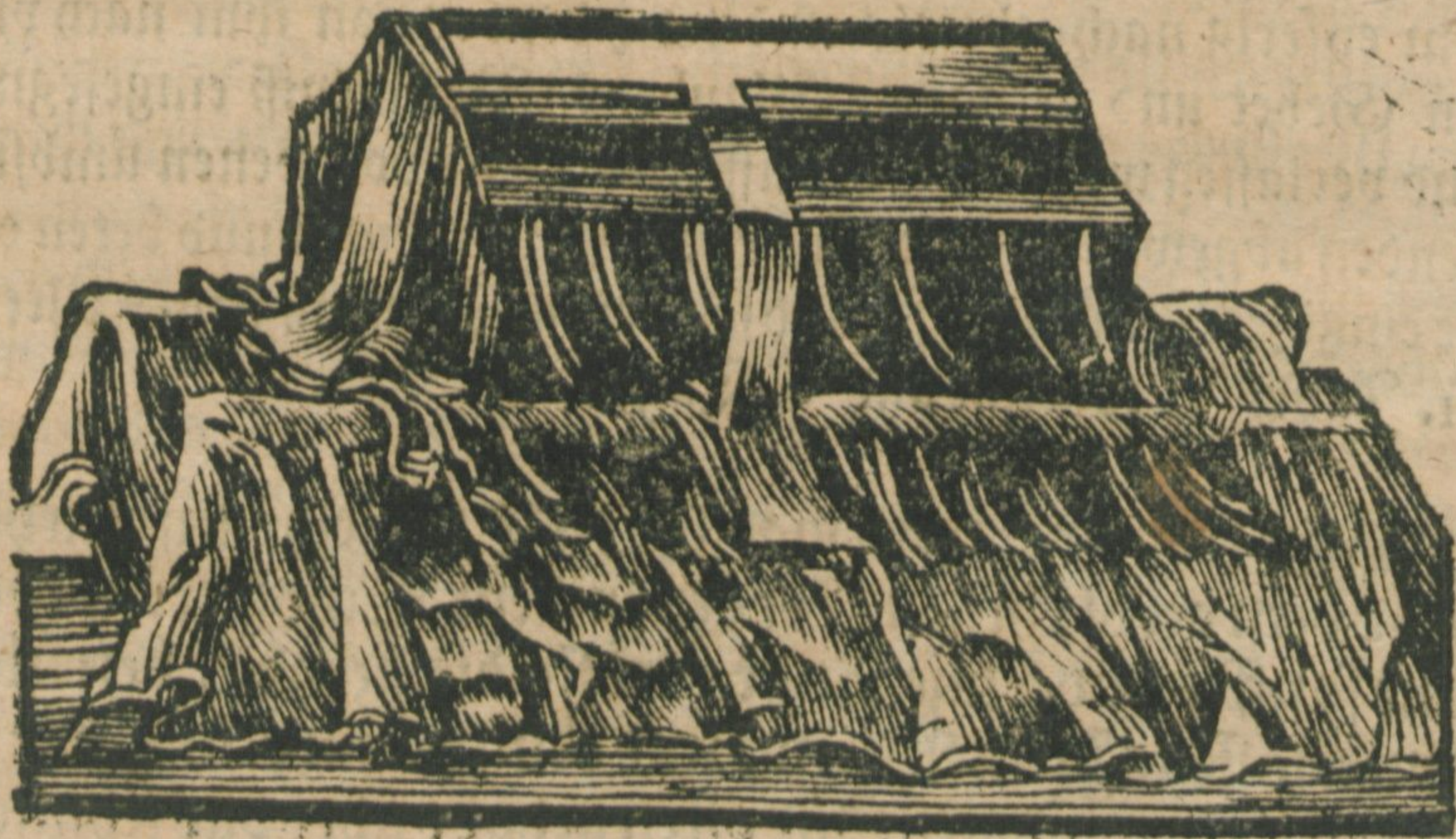
Was des sel. verstorbenen Christenthumb und geführtes Leben und Wandel anlanget/ so ist dessen verdientes Lob in iedermans Wissenschaft/ und vielleicht grösser/ als ieko mit Worten auszuführen. Denn wer ist/ der ihm nicht auch diesen Nachruhm/ welchen jener Niederman erhalten/ geben muß: Dieser ist ein frommer Gottesfürchtiger Mann gewesen/ und thät niemand unrecht. Kurz zu sagen/ er war ein getreuer und gewärtiger Bürger/ ein ehrlicher und aufrichtiger Handelsmann/ ein wachsamer und friedliebender Hausvater/ ein gutthätiger Vater/ ein vernünftiger Ehemann/ ein freygebiger Erhalter der Armen/ ein rechtschaffener Nachfolger und Liebhaber Christi/ welches letztere sich dann bey seiner Kranckheit und seligem Absterben hauptsächlich ausgewiesen. Denn/ als er ekliche Jahr hero an der Schwindsucht und andern Zufällen laboriret/ und dadurch seine Kräfte zusehend verlohren/ hat er wider seinen Gott nicht gemurret/ sondern seinen Willen dem göttlichen allezeit mit grosser Gedult unterworffen. Als er auch am jüngstverwichenen 29. Julij von einem hefftigen Durchfall übereilet worden/ und ihn solcher endlich gar Bettlägerich gemacht/ hat er zwar viel köstliche und dienliche Medicamenta gebraucht/ und von seiner Eheliebsten und denen Seinigen alle er-

sinn-

sinnliche Wartung und Pfllegung erhalten; Allein dennoch sein Sterbestündlein zuvor gesehen/ zuvor gesaget/ daß er von dieser Kranckheit nicht auffkommen würde/ und sich demnach zu einer seligen Abfahrt durch eyferiges Gebet zu Gott fertig gemacht/ und von seiner Eheliebsten/ Kindern und Anverwandten öftters herzkbrechenden Abschied mit Segnung derselben genommen. Es ist zu verwundern/ daß er/ als die Kranckheit/ der statlichen Medicamenten ohngeachtet/ inner heftiger worden/ und die Kräfte merklich verzehret/ er dennoch am folgenden 1. Augusti in seinem innbrünstigen Gebet und Christlicher Sterbens = Bereitschafft ohnverändert fortgefahren/ und den Kampff tapffer vollendet/ inmassen er denn am ermelten 1. Augusti nach Mittage seinen Herrn Beichtvater zu sich erbitten lassen/ sich mit ihm geleget/ des kurg vor 8. Tagen genossenen Heil. Abendmahls getröstet/ ihm eyferig nachgebetet/ und nach dem er von ihm nach vielen Gebet und gethanen Glaubens = Bekänntniß eingesegnet und verlassen worden/ sich auff eine Seite von denen umbstehenden abgewendet/ und unter derselben singen und beten ohne einziges Zucken sanfft und selig eingeschlaffen/ seines Alters 51. Jahr/ 7. Monat und 6. Tage.

Der treue barmherzige GOTT verleihe nunmehr dem verblichenen Körper in dem Schoß der Erden eine sanffte und selige Ruhe/ tröste die herzlich betrübte hinterlassene Frau Wittwe und Kinderlein / und wie er iederzeit ein gnädiges Ohr offen gehabt über das sehnliche Flehen und Seuffzen ihres Geliebten seligen respectivē Ehe = Herrn und Vaters : Also wolle er auch iezo ihr Seuffzen/ ächzen und flehen in Gnaden erhören/ sie mit
seinem

seinem Heiligen Geist trösten / zu der Kinderlein Außerzucht seine Gnade und reichen Segen / wie auch sonst alle Wolfahrt verleihen / auff daß Sie ihm zu danken haben / daß er ihres Angesichts Hülffe und auch ihr Gott ist. Der wolle auch unser Gebet und Seufftzen iederzeit lassen bey ihm durchtringen / und uns allen zu rechter Zeit und Stunde aus dieser Zammervollen Welt in das ewige himmlische Freuden-Leben verhelffen. Welche dieses mit Ernst begehren / die fallen mit mir auff die Knie ihrer Herzen / und beten in wahren Glauben und herzlichlicher Andacht das heilige Vater Unser.



Abdankung.

(Tit.)

Wann ich des vormals Wohl = Ehrenvesten/ Vor-
 achtbaren und Wol-Türnehmen Herrn Philipp
 Dheims wohlseligen Hintrit aus dieser Sterb-
 ligkeit erwege/ so darff ich ohne Verdacht einiger
 Unwahrheit sagen/ daß Er so grossen Schmerz bey vielen/
 als bey Ihm Freude verursacht. Ich wil mich solches zu erwei-
 sen nicht auff diese hochansehnliche Trauer = Versammlung be-
 ruffen/ bey welcher doch die traurigen Gesichter und stillen Ge-
 berden zur Gnüge die Bekümmerniß ihrer Gemüther bezeuget;
 Sondern ich erwege nur den tieffen und höchstempfindlichen
 Schmerz/ den die sämtlich = ansehnliche Freundschaft aus
 ihres werthesten Gemüths = und Geblüts = Freundes tödli-
 chen Abschied empfinden: Ich beherzige den herben Jammer
 darein der allzu frühe Verlust ihres liebsten Vaters die annoch
 unerwachsenen Kinder versetzt; welcher so viel durchdringen-
 der und grösser ist/ ie weniger Ihn die zarte Jugend sie empfin-
 den läßt. Und wollen Sie alles Trauren/ alle Bekümmerniß
 und Schmerz/ der dieses werthe Haus iekund betrifft/ in grö-
 ßter Vollkommenheit in einem Bilde sehen/ so beherzigen Sie
 nur den Trauer-vollen Stand der höchstbestürzten Fr. Witt-
 be. Ist es wahr/ quod anima ubi amat animat, daß die Seele
 der Sterblichen nicht ist wo sie lebt/ sondern wo sie liebt: so
 können wir unfehlbar schliessen/ es sey die hochbetrübtte Frau
 Wittwe fast vor Angst entseelt/ da ihre Seele mit dem so herz-
 lich geliebten Seligen zugleich von Ihr gewichen ist. Nichts
 als Bekümmerniß und Angst erfüllet ihr Herz/ nachdem ihr wer-
 thester Schatz/ ihr einziges Vergnügen von Ihr gerissen ist.

S

Der

Derjenige/ den Sie nicht weniger / als Er Ihr/ mit treuer Liebe war verbunden/ der ist dahin: Der so wohl trübe Wiederwärtigkeit/ als erfreuliches Wohlseyn mit ihr theilte / der ist dahin: Dessen vernünfftige und liebevolle Beywohnung sie iederzeit vergnügte/ der ist dahin. Und dieses einkige/ daß Er dahin/ist kräftig gnug ihr Gemüthe in äusserste Bekümmerniß zu setzen. Man weiß/ wie auch die unempfindliche Geschöpfe einigen Schmerz über ihrer Satten Entziehung empfinden/ imfall wahr ist/ was die Naturkündiger berichten / daß ein sonst grünender Palmbaum verdorre/ wenn ein anderer weiblichen Geschlechts neben ihm umbgehauen/ uñ von ihm abgesondert wird. Wie viel weniger ist's bey denen edlern und mit Vernunft begabten Geschöpfen zu verwundern/ unter denen aufrichtig-gesinnte Gemüther das Band der ehlichen Liebe so fest verknüpft / daß dessen gewaltsame Zertrennung vielen schmerzlicher als der Tod / der sonst das schrecklichste den Sterblichen geschienen hat. Daher auch das Frauenzimmer der Goloer lieber mit ihren Ehemännern Belagerung und Schwert zu dulden/ als von ihnen abzuschneiden und sich zu Erlangung ihrer Sicherheit nach Syracusen zu begeben erwehlet. Und jene Königin in Engeland scheuete sich nicht aus ihres Königes Ruperti Wunde den tödlichen Gift zu saugen/ wozu sich sonst niemand wolte lassen gebrauchen/ weil selbige ehe den Tod selbst/ als die grosse Quall ihr Gemahl zu überleben / auszustehen sich getraute. Und wer zweiffelt/ hochgeehrteste Anwesende/ daß die hochbetrübt Fr. Wittwe nicht weniger/ als die jetzt berühmten Frauen/ empfindlich sey/ auch ihr Gemüthe gewaltig beunruhige/ daß des Todes Gewaltthätigkeit solch fest verbundnes Band der liebl. Eheliebe gerissen. Und ist es insgemein schmerzlich/ was des *confortium rerum secundarum* adver-

adversarumque (wie der berühmte Tacitus den Ehestand artig
beschreibt) und die Gemeinschaft der Glücks und Unglücks-
Fälle aufgehoben wird/ so vergrößert diß der hochbestürzten
Fr. Wittben Schmerz und Jammer sonderlich/ daß sie die
wolgearteten Eheflänglein in annoch unvollkommenē Wachst-
thum von des werthen Vaters treuffleißiger Aufsicht und Er-
ziehung verlassen sehen muß. Doch zweiffele ich nicht/ sie wird
auch die durch diesen herben Fall empfundene Traurigkeit ge-
bührend mässigen/ damit sie nicht durch allzubeftige Be-
kümmerniß den Allerhöchsten selbst beleidige und seiner Schi-
ckung unbilllich widerstrebe. Mässige Thränen stehen zwar
den Augen einer gekränkten Seele wohl an/ denn mit einem
fleischernen Herze kan man nicht unempfindlich seyn. Dennoch
nachdem man den natürlichen Verlangen die Schuld bezahlet
hat/ muß man auch der Vernunft ein Gnügen leisten/ und in
der grossen Angst erkennen/ daß diß die eingige Wissenschaft
sey/ die uns in Ruhe setzt/ wenn man wil/ was Gott wil. Hat
es nun der grosse Gott beliebt ihren sel. Herren aus dieser Ei-
telkeit abzufordern/ so lasse sie ihr gleichfalls gefallen ihr ängst-
lich bekümmertes Herz mit solchen göttlichen Schluß zubesrie-
digen/ der Sie zwar in das gröste Betrübniß/ aber den Sel. in
höchstvollkommene Vergnüglichteit versetzt. O felices, schreibt
von den Seligsterbenden S. Augustin, qui de pelago ad lit-
tus, de exilio in patriam, de carcere ad palatia perveniunt
optata jam quiete pacati. O selig/ selig sind / welche aus dem
ungestümen Welt-Meer in den sichern Himmels-Port / aus
dieser Jammer-vollen Freude in das liebwertheste Vaterland/
aus den beschwehrl. Gefängniß zum wunder schönē Wohnun-
gen gelangen/ allwo sie mit erwünschter Ruhe von Gott be-
gnadiget worden. Auch die vernünftigen Heyden haben sol-
chen

chen seligen Stand in ihrem Unglauben geglaubet / wie sie denn
 dieses durch die Elysischen Lustfelder als liebliche B. hältnisse
 Tugendgefließener Seelen zu erkennen gegeben. Weit herr-
 licher sind wir durch Götter. Offenbarung solcher unvergleich-
 lichen Seligkeit und Freude vergewissert / zu deren Genieß-
 sung dieses nichtigen Lebens Ende den sel. Anfang macht / ihr
 Ende aber mit der unendlichen Ewigkeit letzten Augenblick /
 ich meyne nimmermehr erfolget. Ich verhoffe / hochbetrüb-
 teste / die Betrachtung dieser unbegreiflichen Herrlichkeit / da-
 zu der tödliche Abschied ihren Höchstseligen befördert hat / wird
 ihre Gemüther befriedigen. Und so sonst der Freunde Wol-
 ergehen tugendhafte Gemüther erfreuet / und ihres Glücks
 gleichsam theilhaftig macht / so werden auch sie verhoffentlich
 einige Empfindung der Himmels-Süßigkeit / die ihr Selig-
 er reichlich genießet / in ihrer Seelen verspühren: Wie Sie
 auch über diß die ansehnliche Gegenwart hoher Gönner und
 Freunde / die zu Bezeugung ihres aufrichtigen Mitleidens /
 und letzter Beehrung des Seligen sich eingefunden / nicht we-
 nig aufrichten un befriedigen. Derer ich den Meinen allerseits
 hochgeehrtesten Herren hohen und gebührenden Dank im Na-
 men der hochbetrübten Frau Wittben und leidtragenden
 Freundschaft vermelder / mit Versprechen / Ihnen allerseits
 mit angenehmen Dienst- und Freundschafts- Bezeugungen
 bey aller Gelegenheit gebührend aufzuwarten.

Gehalten
 von

M. Thileman Andreas Rivin.

E N D E.

VOM

MS

OK 337/22

111111

Des 2

S

111111

wolb
ber

Welcher
Herrn ve
K

JOH.

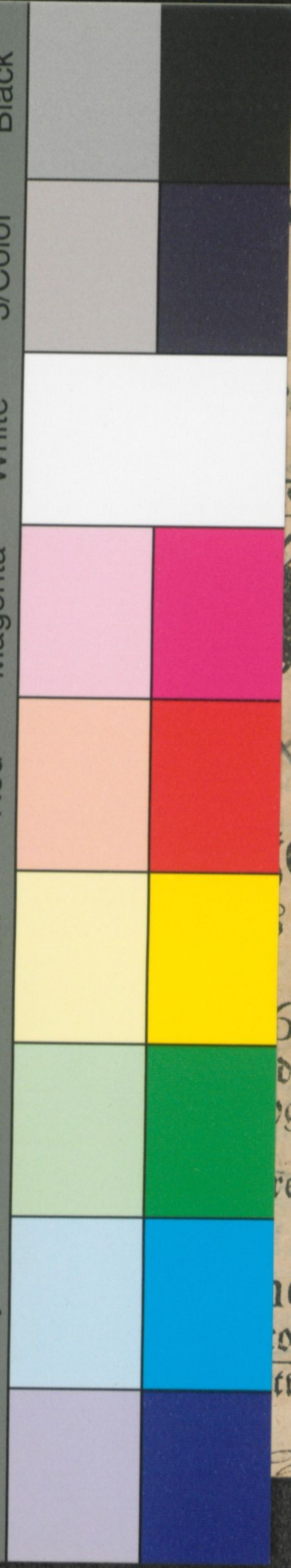
111111

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Z d
1300

am

6.
licher

Fürnehmen

Slipp

2054564

ers und
allhier

5. selig in dem
darauß in sein
gesetzt

ret

neol. Lic.

colai.

tive.

